

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 4 Die „Lodzzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 5.—, wöchentlich Ploty 1.25; Ausland: monatlich Ploty 8.—, jährlich Ploty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betrifauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigefaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Marshall Joffre gestorben.

Paris, 3. Januar. Marshall Joffre ist heute morgen um 8.23 Uhr seinem langen und schweren Leiden erlegen. Joffre hatte sich bekanntlich eine Venenerkrankung zugezogen, die die Amputation eines Beines notwendig machte. Die Operation, die zunächst gut verlaufen war, führte später zu Komplikationen, gegen die alle ärztlichen Bemühungen erfolglos blieben.

Paris, 3. Januar. Der am Sonnabend früh verstorbene Marshall Joffre hat ein Alter von 78 Jahren erreicht. In einem kleinen Weinort in den Ostpyrenäen als Sohn eines Küfers geboren, genoss er seine Erziehung auf dem College in Perpignan. Als Pionieroffizier nahm er schon am Kriege 1870-71 zuletzt als Leutnant und Bataillonskommandeur bei der Verteidigung von Paris teil. Später war er vielfach in die Kolonien kommandiert. Nachdem er im Jahre 1901 zum Brigadegeneral und später zum Kommandeur einer Artilleriebrigade befördert wurde, wurde er im Jahre 1906 zum Divisionsgeneral ernannt. Im Juli 1911 wurde er Chef des Generalstabes und für den Kriegsfall als oberster Führer ausgerufen.

Als der Weltkrieg ausbrach, ergriff er zunächst, wie im voraus geplant, die Offensive. Seine Operationen wurden aber durch den massierten Vorstoß des rechten deutschen Flügels durchkreuzt. Er sah sich nach den Augustschlachten genötigt, das französische Feldheer in Anlehnung an die Festung Paris zurückzunehmen, wobei er jedoch die Wiederaufnahme der Offensive alsbald in Aussicht nahm. Sie wurde schon Anfang September auf die Initiative des Generals Gallieni hin auf dem linken Flügel begonnen. Diese und die folgenden Operationen führen den Namen der Marne-Schlacht und gestatteten Joffre wieder Terrain nach vorwärts zu gewinnen, bis die Fronten festwuchsen. Joffre führte dann noch die Operationen der Jahre 1915 und 1916 durch, wobei er gegenüber der unter dem Einfluß des Generals Gallieni in dieser Hinsicht schwankenden Regierung konsequent den Grundsatz der Freiheit im Oberbefehl vertrat. Nachdem dann aber auch die drei Monate dauernde Somme-Schlacht keinen durchschlagenden Erfolg gezeitigt hatte, wurde Anfang Dezember 1916 der Oberbefehl an General Nivelle übertragen. Joffre seinerseits wurde zum technischen Berater des „Comite de Guerre“ ernannt und übernahm den Vorsitz im obersten Kriegsrat der Alliierten. Am 26. Dezember 1916 wurde Joffre zum Marschall von Frankreich ernannt, als erster General seit Bestehen der Republik. Militärisch trat dann Joffre während des Krieges nicht mehr hervor. Dagegen wurde er im Frühjahr 1917 in Sondermission nach den Vereinigten Staaten entsandt, wo er eine Militärkonvention abschloß.

Am 14. Juli 1919 erschien Marshall Joffre zum letzten Male an der Spitze seiner Truppen. Er reiste dann noch in Regierungskommissionen Ende 1919 nach Spanien und 1920 nach Rumänien und lebte seither zurückgezogen in Paris.

Paris, 3. Januar. Ueber die letzten Stunden des verstorbenen Marshalls Joffre wird bekannt, daß die beiden an seinem Krankenlager weilenden Ärzte um Mitternacht mit dem Ableben des Marshalls gerechnet haben. Wie vorausgesehen war, verschlechterte sich sein Zustand von Stunde zu Stunde und die Herztätigkeit setzte teilweise aus. An seinem Sterbelager weilte außer den Ärzten nur seine Gattin. Der Präsident der Republik Doumergue wurde unverzüglich von dem Tode des Marshalls unterrichtet. Er traf kurz nach 10 Uhr im Sanatorium ein, um sein Beileid auszusprechen. Auch Kriegsminister Barthou hat darauf vorgeschrien. Die Nachricht vom Tode Joffres hat sich in Paris heute morgen blitzschnell verbreitet. Auf den öffentlichen Gebäuden ist bereits halbmaß geslagt.

Paris, 3. Januar. Das Programm der Bestattungsfeierlichkeiten für Marshall Joffre ist am Sonnabend in einem Kabinettsrat festgelegt worden. Die Bestattung geschieht auf Staatskosten. Der Leichnam wird am Sonnabend oder Sonntag früh in die sog. Silberne Kapelle der Militärschule überführt werden, wo er zwei Tage lang aufgebahrt wird. Auf ausdrücklichen Wunsch des Marshalls findet die Feierlichkeit nicht wie bei dem Marshall Foch unter dem Triumphbogen statt, um das Publikum und das Militär nicht den Witterungsunbilden aussetzen. Bei der Überführung zur Notre-Dames-Kirche, wo am Mittwoch die Feier stattfindet, wird der Sarg unter dem Triumphbogen durchgeführt werden. Die Bestattung soll auf Wunsch

nicht in der Marshallskapelle des Invalidendoms erfolgen, sondern auf seiner Bestattung Louvecienne, wo er die letzten Jahre verbrachte.

Der Vertreter der polnischen Armee bei der Bestattungsfeier.

Divisionsgeneral Orlicz-Dreszner ist gestern abend nach Paris abgereist, um an der Beisetzung Marshalls Joffres als Vertreter der polnischen Armee teilzunehmen.



Marshall Joffre

Die Sitzungen der Sejmkommissionen.

Zaleski leitet Genf ein — mit einem Expose.

Für den 10. Januar um 11 Uhr vormittags ist eine Sitzung der Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten zwecks Konstituierung der Kommission einberufen worden. In der am 12. stattfindenden Sitzung der Kommission hält Außenminister Zaleski sein großes Expose über die polnische Außenpolitik und zwar in Anbetracht der am 18. Januar beginnenden Ratstagung des Völkerbundes in Genf.

Am 9. Januar findet eine Sitzung der Budgetkommission des Sejm statt. Auf der Tagesordnung befindet sich das Referat Dr. Polakiewicz über den Budgetvoranschlag des Innenministeriums.

Biljudski gewährt keine Unterredungen.

Einige Lissaboner Blätter melden, daß Marshall Biljudski etwa vier Wochen auf der Insel Madeira zu verweilen beabsichtigt. Die Gewährung einer Unterredung hat der Marshall den Pressevertretern abgelehnt, so daß auch die Behauptung über die Dauer des Aufenthalts mehr eine Vermutung der portugiesischen Presse darstellen dürfte. Andererseits ist es nicht unwahrscheinlich, daß Marshall Biljudski seinen Kuraufenthalt anderorts fortsetzen will. Es wird allgemein angenommen, daß der rasche klimatische Wechsel dem Gesundheitszustand Biljudskis nicht zuträglich ist, woraus gefolgert werde, daß er frühestens im Sommer nach Warschau zurückkehrt.

Zum Ozeanflug gestartet.

New York, 3. Januar. Kapitän William MacLaren und Frau Baryl Hart sind am Sonnabend um 11.55 Uhr mitteleuropäischer Zeit zu ihrem beabsichtigten Ozeanflug nach Paris gestartet. Die erste Zwischenlandung soll auf den Bermudas vorgenommen werden.

Wir fordern Krisenunterstützung!

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter. — Nur ein Teil der Arbeitslosen ist unterstützungsberechtigt. — Sollen die anderen verhungern?

Am 1. Januar betrug die Anzahl der Arbeitslosen in Polen 287 265 Personen.

Im Verhältnis zum vorhergehenden Zeitabschnitt (14. Dezember) ist also die Arbeitslosenziffer um 40 374 Personen angewachsen. Die Arbeitslosigkeit greift in einem unheimlichen Tempo um sich. Wenn es so weiter geht, dann können wir schon im Februar mit 400 000 Arbeitslosen rechnen.

Eine ungewöhnlich scharfe Krisenwelle zieht über Polen dahin. Sie hat eine Massenarbeitslosigkeit im Gefolge, die von Tag zu Tag schlimmer wird. Neben den körperlichen Arbeitern in den Fabriken und Bergwerken sind auch die geistigen Arbeiter,

die Angestellten in Industrie und Handel, von der Flut der Arbeitslosigkeit erfaßt worden. Viele Tausende der Angestellten darben schon monatelang mit ihren Familien ebenso wie die körperlichen Arbeiter.

Die Arbeitslosenversicherung löst in der gegenwärtigen langandauernden Krise das Problem der Arbeitslosenhilfe nicht. Die Arbeitslosenversicherung umfaßt nur einen Teil der großen Arme der Erwerbslosen. Von diesen aber hat die übergroße Mehrzahl die ihnen zustehende Unterstützung bereits erschöpft. Ihnen stehen keinerlei Mittel zum Lebensunterhalt zur Verfügung. In derselben Lage befinden sich gegenwärtig ganze Massen von Saisonarbeitern. Was soll mit all diesen Leuten geschehen?

Es gibt nur einen Ausweg zur Vinderung der Not. In dieser Zeit der außergewöhnlich scharfen Krise muß der Staat mit außergewöhnlichen Hilfsaktionen eingreifen. Die gesetzlich bestehende Arbeitslosenversicherung ist für die heutige Krisenzeit unzulänglich, da sie nur für die konjunkturelle und verhältnismäßig kurzfristige Arbeitslosigkeit in Frage kommt. Es muß also eine neue Art der Unterstützung geschaffen werden, die der heutigen langandauernden Massenarbeitslosigkeit Rechnung trägt. Eine solche

Krisenunterstützung muß unterschiedslos alle bedürftigen Arbeitslosen erfassen,

die keine Versicherungsansprüche besitzen oder diese schon erschöpft haben. Jeder stellenlose Arbeiter oder Angestellte, der keine Arbeit finden kann und auf Versicherungsleistungen keinen Anspruch besitzt, muß die Krisenunterstützung erhalten. Nur eine solche Lösung kann der furchtbaren Not Einhalt gebieten. Das Geld hierzu muß sich finden. Wir haben bereits früher einmal darauf hingewiesen, daß unter Staatshaushalt viele Luxusausgaben vorsteht, die angesichts der schwierigen Lage unbedingt wegzufallen müßten. Wir fordern daher die Regierung auf, dem Sejm so schnell als möglich einen Gesetzentwurf über die Krisenunterstützung zugehen zu lassen. Höchste Eile tut not, denn schon heute sind Kartoffelschalen die einzige Nahrung vieler arbeitsloser Familien, wie dies unlängst in einem Artikel der „Lodzzer Volkszeitung“ zum Ausdruck gekommen ist. Unsere Forderung ist also: Her mit der Krisenunterstützung!

Liquidation des Arbeitsministeriums?

Aus politischen Kreisen wird berichtet, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge aufzuheben und auf die Ministerien für Handel und Inneres zu verteilen. Demnach würde das Arbeitsministerium dem Handelsministerium zugeteilt werden, während die öffentliche Fürsorge an den Innenminister angeschlossen sein würde. Die Liquidation des Arbeitsministeriums soll bereits nach Beendigung dieser Budgetperiode erfolgen.

Sollte sich dieses Gerücht bewahrheiten, so hätten wir einen erneuten Beweis dafür, daß die Angelegenheiten des arbeitenden Volkes von der Sanaciaregierung direkt hantiert werden. Eine Liquidierung des Arbeitsministeriums bedeutet ein Entgegenkommen für die Industriellen, denen dieses Ministerium schon immer ein Dorn im Auge war.



„Paramount-Parade“

Kürzer Programm: Tonfilmzugabe: „Selbstblasen“

Tonfilmrevue, welche sich aus mehreren Sketchs unter Mitwirkung aller Stars der Paramount zusammensetzt: Maurice Chevalier, Clara Bow, Dennis King, Nancy Carroll, Evelin Brent Jannings Partnerin, Gary Cooper, George Bancroft, Charles Rogers und andere.
Anfang der Vorstellungen um 4 Uhr, der letzten um 10.15 Uhr. Sonnabends, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr, der letzten um 10.15 Uhr. Normale Preise der Plätze; zu den Morgen-Vorstellungen ermäßigte Preise.

Weshalb Witos schweigt.

In einem Teil der polnischen Presse war dem Pfaffenführer, Abg. Wincenty Witos, der Vorwurf gemacht worden, daß er nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis in Brest-Litowsk hartnäckig schweige. Witos veröffentlicht nun im „Piast“, dem Organ seiner Partei, eine Antwort auf diesen Vorwurf, in der es u. a. heißt:

„Meine Gesundheit gestattet es nicht, am öffentlichen Leben teilzunehmen, trotzdem meine Pflichten dies gebieten. Verzeiht, daß ich über manche Fragen schweige und schweigen werde; denn ich will nicht, daß sich um meine Person Märchen weben oder Legenden bilden. Ich betrachte mich nicht als etwas Besseres und Höheres als die anderen. Aus Privatbriefen und Zeitungsanschnitten der Wahlperiode erfahre ich, daß sich meine großen und kleinen Feinde bemüht, mich nicht allein zu kränken, sondern daß sie mich direkt mit grundlosen Verleumdungen überschütteten, trotzdem sie wußten, daß ich mich auch nicht mit einem Worte verteidigen kann. Dies spricht am besten über ihren moralischen Wert. Sie haben sich damit selbst ihr Urteil gesprochen. Ich will kein Ablabstetler sein, der sich durch Vorweisen seines angeblichen oder wirklichen Gebrechens die Herzen oder die Großchen barmherziger Passanten erwirbt. Alles geht vorüber, und die größten Schätze wie die Ehre und die Würde bleiben ewig.“

Wer macht das Geschäft?

Die Bank Polsti — sie zahlt 16 Prozent Dividende.

In der ersten Hälfte des Februar wird die Jahresversammlung der Aktionäre der Bank Polsti stattfinden, in der die Verwaltung Bericht über die Bilanz des vergangenen Jahres erstatten wird. In Finanzkreisen, die der Bank Polsti nahe stehen, errechnet man die Dividende an 100-Floty-Aktien, die in diesem Jahre zur Auszahlung gelangen wird, mit 16 Prozent. Infolge dieses guten Dividendenstandes ist der Kurs der Bank Polsti-Aktien um nahezu 4 Floty das Stück gestiegen.

Deutschlands Gegner schließen sich zusammen.

Paris, 3. Januar. Der außenpolitische Berichterstatter des „Journal“ beschäftigt sich mit dem Besuch Benizelos in Warschau und den Besprechungen zwischen Mikolajewski und Benizelos und sieht hierin den Auftakt eines Zusammenschlusses der Revisionsgegner. Der Hinweis, daß Deutschland die Minderheitenfrage zum Ausgangspunkt einer Aufrollung der gesamten Revisionsfrage benutzen wolle, habe genügt, die bedrohten Länder auf den Plan zu rufen. Der Widerstandsbündel beginne sich langsam zu bilden, um denjenigen eine Warnung zu erteilen, die einen Streit heraufbeschwören wollten. Deutschland werde an dem Tage, an dem es die Revisionsfrage in Genf aufrolle, merken, daß es damit den Siegerstaaten endlich Gelegenheit gegeben habe, ihre eigenen Meinungsverschiedenheiten zu verzeihen, um die Reihen zu schließen. Der Zusammenschluß sei umso sicherer, als man sich wohl oder übel davon überzeugen müsse, daß die Revisionsforderungen nicht nur Polen angingen, sondern auch Tirol und die Steiermark.

Der chauvinistische „Figaro“ beschäftigt sich ebenfalls mit der Revisionsfrage, beschränkt sich hierbei aber auf eine Betrachtung des deutsch-polnischen Verhältnisses. Es sei eigenförmlich zu beobachten, daß jetzt vor dem Beginn der Genfer Konferenz, auf der sich Polen und Deutschland gegenüberstehen werden, in Frankreich der Gedanke immer größere Verbreitung finde, daß es richtiger sei, die deutsch-polnische Grenze zu berichtigen und den Korridor dem Weltfrieden zu opfern. Man dürfe jedoch nicht vergessen, daß gerade der Bestand Polens die Garantie für einen europäischen Frieden sei. Deutschland sei im Augenblick wieder einmal von der Leidenschaft des Krieges erfaßt und nur der Gedanke an eine neue Niederlage halte es im Augenblick noch zurück. Alle deutschen Strategen hätten erklärt, daß Deutschland nicht auf zwei Fronten zugleich kämpfen könne, und nur diesem Umstand den verlorenen Krieg zu verdanken habe. Diese Gefahr sei aber umso schlimmer bei einer Grenze, die so nahe an Berlin liege, wie die polnische. Weiß Deutschland diese Gefahr kenne, verjuche es die Grenze zurückzuziehen. Polen heute zu verlassen, sei ein größerer Fehler als derjenige, den Napoleon begangen habe, als er die Schlacht bei Sabova duldete.

Benizelos gegen Revision der Friedensverträge.

In einer Unterredung mit den Vertretern der Auslandspresse in Warschau erklärte der griechische Ministerpräsident Benizelos, daß sein Besuch in Polen durchaus nicht mit der Schaffung irgendeines gegen die Sowjetunion gerichteten Blodes im Zusammenhang stehe, wie dies insbesondere von der russischen Presse behauptet werde. Die Beziehungen Griechenlands zur Sowjetunion seien vollständig korrekt und die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern sehr reg.

Ueber seine Stellung zur Revisionsfrage befragt, wiederholt der Ministerpräsident seine bereits in Belgrad abgegebenen Erklärungen und betonte nochmals, daß Griechenland auf dem Boden der Friedensverträge stehe. Er bemerkte, daß die gegenwärtige Grenzziehung zwar keinen Idealzustand darstelle, aber eine Aenderung würde eine Gefahr für den Frieden bedeuten.

Benizelos in Wien.

Wien, 3. Januar. Benizelos ist am Sonnabend in Wien eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof vom Vizekanzler Dr. Schöber, den griechischen Gesandten und einer Abordnung empfangen. Der Vizekanzler hielt eine Ansprache in französischer Sprache, in der er Benizelos in warmen Worten begrüßte.

Der Bundespräsident hat dem griechischen Ministerpräsidenten das Große Verdienstkreuz für Verdienste um die Republik am Band verliehen.

Wien, 3. Januar. Der griechische Ministerpräsident Benizelos stattete am Sonnabend nachmittag in Begleitung des griechischen Gesandten in Wien dem Bundeskanzler Dr. Enderjund, dem Vizekanzler Dr. Schöber Besuche ab. Hierbei wurde der Austausch der Ratifikationsurkunde zu dem am 26. Juni 1930 abgeschlossenen Freundschafts-, Vergleichs-, Schiedsgerichts- und Gerichtsvertrags vollzogen. Darauf fand ein politischer Gedankenaustausch statt, bei dem festgestellt wurde, daß alle aus der Liquidierung des Krieges herrührenden Fragen zwischen Oesterreich und Griechenland inzwischen geregelt worden sind. Auf Grund des nunmehr in Geltung tretenden Freundschaftsvertrages werden beide Regierungen bemüht sein, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen beiden Staaten mit allen Mitteln auszubauen.

Wirtschaftliche Depression — aber der Militarismus blüht.

Trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Depression in der ganzen Welt hat Großbritannien im Laufe des letzten Jahres seine Flugzeugausfuhr verdoppelt. Drei der größten ausländischen Bestellungen, die je von einem Staate gemacht wurden, wurden an England vergeben. Es handelt sich um Serienlieferungen von militärischen Jagdflugzeugen des neuesten Systems. Die Maschinen sind für die Verfolgung und das Abschießen von schnellen Tag- und Nachtbomberflugzeugen bestimmt, können eine Stundengeschwindigkeit von mehr als zweihundert Meilen entwickeln und haben einen außerordentlich großen Anstiegswinkel.

180 Millionen Pfund Defizit in England.

Nach dem Ausweis des Schatzamtes ergibt sich für neun Monate des laufenden Budgetjahres ein Defizit von 180 Millionen Pfund Sterling. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug das Defizit des ordentlichen Budgets 169 Millionen. Nach amtlichen Schätzungen ist nicht zu erwarten, daß der Budgetausfall durch Einnahmenüberschüsse des letzten Budgetvierteljahrs gedeckt werden wird.

Um die Gefundung der Polizei.

Die „Gazeta Warszawska“ schreibt unter obigem Titel: „Die Staatspolizei unter der Verwaltung des Herrn Sliabkowski und unter dem Kommando des Herrn Maleszewski erweckt nicht nur keine Begeisterung in den Massen, sondern beunruhigt das Volk durch das Verhalten ihrer Vertreter und durch verschiedene Praktiken, von denen in den Spalten der Presse und in den Gerichtssälen immer mehr gesprochen wird.“

Die Fälle, wo die akademische Jugend während der Manifestationen in den Laren der Häuser brutal geschlagen wurde, die Untätigkeit der Polizeibehörden während der in Gegenwart der Polizei verübten Ueberfälle auf ruhige Versammlungen, die fast täglichen blutigen politischen Handlungen in den Vororten, Tausende von Klagen über das Verhalten der Polizei während der Wahlen, die Verprügelung des Abg. Libermann, das unrechtmäßige Festhalten verschiedener Oppositionsführer durch die Polizeiorgane sowie letzteres das Prügeln des Redakteurs der „Gazeta Koscierska“ im Polizeibezirk, — das alles ergibt ein Bild der Veränderungen, die in dem Personalbestand und der Einstellung unserer Organe der öffentlichen Sicherheit eingetreten sind.“

Besonders charakteristisch ist der letzte der angeführten Fälle, über den die „Gazeta Koscierska“ folgendes berichtet: „In die Wohnung des Redakteurs Machlinski kam der Polizist Sarnowski und erklärte ihm, er solle auf das Polizeikommissariat kommen, weil die Staatsanwaltschaft etwas von ihm verlange. Nichts Böses ahnend, begab sich Herr Machlinski auf das Polizeikommissariat, wo er von dem Kommandanten Barbarak mit folgenden Worten begrüßt

wurde: „Bis jetzt habe ich Sie durch die Finger angesehen, jetzt ist es aber aus mit allem.“ Dabei schlug der Polizist den Redakteur ins Gesicht. Dies war der Anfang, denn im demselben Augenblick regneten auf den Redakteur Faustschläge von allen Seiten. Die Polizisten haben ihr Opfer umringt, schlugen darauf von hinten ein, damit er nicht entfahre, von wem die Schläge stammten. Nur Barbarak und der Polizist Stabrowski schlugen den Redakteur ins Gesicht und in die Brust. Machlinski wollte fliehen, aber die Tür war verschlossen.“

Inzwischen wurde die Tür zu dem Nebenzimmer geöffnet. Dort hieß man den Redakteur eintreten. In dem Zimmer stand eine Bank und darauf lag ein dicker Rohrstuhl. Als sich der Redakteur weigerte, in das Zimmer einzutreten, wurde er von den Polizisten mit Gewalt hineingeschoben. Der Mund wurde ihm gefnebelt und er darauf jämmerlich verprügelt. Nach der Prozedur sagte man dem Redakteur, daß er hingehen kann, wo er will, die Polizei sei gedeckt. Falls er nicht freiwillig den Ort verlasse, so wird er öfters eine solche „Belehrung“ bekommen und es wird ihm weder der Staatsanwalt noch das Gericht helfen.“

Die Straflosigkeit zeitigt schöne Früchte. Es ist wohl schon das Letzte, wenn Bürger unter einem Vorwand auf die Polizei gelockt und dort jämmerlich verprügelt werden. Dabei ist die Polizei zum Schutze der Bürger da. Es ist tatsächlich hohe Zeit, daß in der Polizei eine Gesundung eintritt, damit wir nicht voll und ganz den Namen eines Polizeistaates verdienen.

Die Minderheitsbeschwerden in Genf.

Eine harte Nuß für den Völkerbundsrat.

London, 3. Januar. Die „Times“ erklärt, daß die Entscheidung für Anderson, an Stelle von Curtius den Vorsitz der Januaragung des Völkerbundsrats zu übernehmen, nicht leicht gewesen sei, da der englische Außenminister durch zahlreiche Verpflichtungen an die englisch-indische Konferenz gebunden sei. London habe aber diese Ermäßigungen gegenüber der Bedeutung der europäischen Fragen zurückgestellt. Andersons Fähigkeiten als Vorsitzender des Völkerbundsrates würden erneut einer ernsten Probe unterzogen werden, denn man befürchte an einigen Stellen, daß die Haltung der deutschen Abordnung das Ergebnis der letzten Reichstagswahl wiederpiegeln werde. Zwei Programmpunkte seien von allgemeiner europäischer Bedeutung, die Minderheitsbeschwerden und die Festlegung des Beginns der Abrüstungskonferenz. Die Frage der deutschen Minderheitsbeschwerden gegen Polen werde dadurch noch verwickelter, daß zwischen Calonder und Polen gegensätzliche Auffassungen beständen. Eine weitere Minderheit, die wirkliche Beschwerden habe und durch polenfeindliche Einflüsse dazu ermutigt worden sei, die augenblickliche Lage auszunutzen, sei die ukrainische Minderheit, deren Eingabe vom Völkerbundsekretariat als „annehmbar“ bezeichnet werde. Man könne erwarten, daß die polnische Antwort auf diese Eingabe einem Gegenangriff gleichkommen werde. In der Frage der Einberufung der Abrüstungskonferenz müsse man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Erfolg der Nationalsozialisten bei der Reichstagswahl die deutsche Abordnung veranlassen werde, ein früheres Datum für den Zusammentritt zu fordern, als es die übrigen interessierten Mächte wünschten.

In London wird größter Wert auf eine baldige Stellungnahme Polens zu den deutschen Protestnoten und der ukrainischen Eingabe gelegt, um genügend Zeit zur Prüfung der verschiedenen Standpunkte zu haben.

Dr. Benes als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz?

Berlin, 3. Januar. Wie aus Genf gemeldet wird, sollen die europäischen Großmächte übereingekommen sein, daß der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benes auf der Januaragung vom Völkerbundsrat zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz ernannt wird.

Ufaro — Revolutionspräsident von Panama.

New York, 3. Januar. Der oberste Gerichtshof in Panama-Stadt, der am Freitag nachmittag den Führer der revolutionären Jungpanama-Bewegung Harmodio Arias als vorläufigen Präsidenten vereidigt hat, richtete an den Gesandten Panamas in Washington Dr. Ricardo Alfaro die Aufforderung, sofort nach Panama zurückzukehren und die Präsidentschaft zu übernehmen. Zweifellos wird Alfaro diesem Rufe folgen. Damit würde sich ein Eingreifen der Washingtoner Regierung in Panama, das im Falle ernster Verwicklungen zweifellos erfolgt wäre, erübrigen. Die Anerkennung einer Regierung Alfaro durch die Vereinigten Staaten steht außer Frage, sobald Alfaro den Nachweis erbringt, daß er die Fäden in der Hand hat.

Der Arbeitslose und der Hund.

Von Justus Brauer.

Gert Dümel sitzt auf einer Bank in den Anlagen. Es ist ein strahlender Wintermorgen — aber die Sonne, die an blanken, blauen Himmel herunter scheint, leuchtet zwar, doch wärmt sie nicht mehr richtig. In der Nacht ist Reif gefallen — man sieht es an dem silbergrauen Schimmer, der noch auf dem Rasen liegt, an den tropf-nassen, braun-rotrostfleckigen abgefallenen Blättern.

Der Graveur zittert in seinem schäbigen, dünnen Mantelchen, das nicht genug Wärme bietet gegen den frischen Luftzug. Das Gesicht des Mannes ist grau und verkniffen, die Augen halb geschlossen, blicken traurig und hoffnungslos in die Welt.

Er ist kein Bettler, o nein. „Ich bin kein Bettler“ brummt er zuweilen vor sich hin. Nur so, um sich stark zu machen, um nicht innerlich zusammenzufallen. Wie Kinder, wenn sie allein durch einen dunklen und großen Wald gehen, flüstern: „Ich habe keine Angst“. Das soll ihnen Mut machen; denn eigentlich ist's ja an dem, daß sie vor Angst zittern, daß sie schreien und heulen könnten vor Bangnis.

Gert Dümel braucht auch Mut jetzt, wo der Winter da ist, vor dem er so schreckliche Angst hat. Weil er gar nicht weiß, wie es werden, wie er die kurzen, kalten Tage, die längeren Nächte ertragen soll. So — ohne Arbeit.

Hat er Schuld? — nein, Schuld hat er wirklich nicht. „Keiner wird mir so etwas vorwerfen können“ denkt er und mit Recht. Mehr als zwanzig Jahre hat er bei derselben Firma gearbeitet, treu und gewissenhaft. Daß sie jetzt zusammengebrochen ist — was kann er dafür.

Aber was half das alles! Gewiß, es traf ihn nicht allein — alle hatte man entlassen, alle. Mehr als zwanzig Leute. Vor vier oder fünf Monaten — ihm kam es vor, als wären es bereits ebenso viele Jahre. Es war ein bitterer Augenblick, damals. Als man ihnen den letzten Lohn und die Papiere ausshändigte.

„Nun geht — trollt euch. Seht zu, wie ihr weiterhin fertig werdet mit eurem Leben.“

Die anderen sind fertig geworden, wirklich. Ein bißchen später die einen, ein bißchen früher die andern. Sie haben wieder Arbeit bekommen nach und nach. Bis auf Sarrach; ja, der alte Sarrach mit dem grauen Vollbart, den hat man auf dem Dachboden gefunden, vier Wochen später, erhängt. Er hat nicht mehr wollen — vielleicht waren es auch andere Gründe, die ihn in den Tod trieben. Man munkelte allerlei, damals, ohne freilich irgend etwas Positives zu wissen.

„Na — Schwamm drüber“ denkt der Graveur. „Sarrach ist tot — Sarrach hat's gut.“ Wirklich, manchmal könnte er ihn beneiden. Weil er den Mut gefunden hat, unter alles einen viden Schlupftrich zu sehen, zermürbt, angeekelt, verzweifelt über diese Welt und dieses Leben.

Gert Dümel hat Angst vor dem Winter — aber er hat auch Angst vor dem Sterben. Weiß man denn, was näher kommt? Die Pfaffen reden so viel von der Hölle, dem jüngsten Gericht und daß Selbstmord das Schlimmste sei, weil es keine Gelegenheit mehr gebe, diese Sünde im irdischen Leben zu sühnen. Der Graveur hat Angst — nein, er wird nicht tun, was Sarrach tat.

Er weiß, warum er keine Arbeit mehr findet. Zu Alt! Er lächelt höhnisch und böse vor sich hin. Ein furchtbare Mädeln ist es. Aber auch berechtigt, mit all der Erbitterung, die es offenbart.

Kennt er nicht seinen Kram so gut, wie jeder junge, hergelaufene Kerl? Und hat er nicht länger als ein Menschenalter seine Arbeit zur Zufriedenheit aller verrichtet? Und damit einmal ist er zu alt!

Er redt sich ein bißchen, reißt sich die Hände. Es ist wirklich verdammt kalt, so am Morgen. Gegen Mittag wird es ja etwas wärmer — aber was hilft das, wo es doch jetzt schon immer so früh dunkel wird.

Früher — er entsinnt sich — früher, wenn er seine neun, manchmal zehn Stunden in der Werkstatt hockte, hat er sich immer gewünscht, es einmal so weit zu bringen, daß er auch den ganzen Tag spazieren könnte, nichts zu arbeiten brauchte. Wie all die reichen Nichtstuer, diese Bobbys, die aus jedem Knopfloch nach Geld stanken. Er hat sie immer so gehaßt, diese Schmarozger. Es hätte ihm genügt, nur drei, vier Wochen so leben zu können, frei, ungebunden, Herr über seine Zeit. Nun hatte er es ja geschafft. Aber er hatte keine Freude daran.

„Ich hätte auswandern sollen, damals, als ich noch jung war. Nach Amerika“ denkt er. „Ich hatte mich nicht einmal sehr mit diesem Plan beschäftigt. Warum tat ich es bloß nicht? Vielleicht hätte ich drüben mein Glück gemacht. Nun ist's vorbei. Man ist ein alter Kerl geworden — man hat eine vergräunte, verblühte, durch Not und Entbehrungen böse und unleidlich gewordene Frau und drei Kinder, vor denen noch keines in der Lage ist, für sich selbst zu sorgen.“

Die Uhr am Nathansturm schlägt neun. „Es ist Zeit“ sagt sich Gert Dümel. „Wenn man später kommt, muß man immer so lange warten. Es ist ja doch nur ein Almosen, diese Unterstützung.“

Aber dann geht er — denn natürlich, wovon soll er leben! Er und die Frau und die Kinder? Steht in dem großen, menschengefüllten, nach Armut und alten Kleidern und hundert Krankheiten überstreichenden Raum, läßt sich seine Karte, die schmierige, abgegriffene Karte, stemeln, die wöchentliche Unterstützung auszahlen. Sechszehn Mark und Pfennige; es ist ein bißchen wenig für

eine ganze Woche. Mehr als sechzig hat er verdient, früher — und sie konnten keine Sprünge machen damit, mußten sich einschränken.

An der Ringstraße arbeiten sie an dem Neubau. Der Graveur bleibt eine Weile stehen, um zuzuschauen. Es macht ihm Vergnügen, den Leuten zuzuschauen, die da mit Hammer und Kelle, mit Ziegeln, Leitern und Brettern herumwirtschaften.

Ihn selbst beachten sie nicht. Natürlich nicht. Wenn ihn doch einmal ein Blick trifft, so ist er gleichgültig.

Komisch überhaupt; wenn man erst einmal ohne Beschäftigung ist, so kommt es einem vor, als stünde man plötzlich am Rande der Welt. Ja, außerhalb der Welt. Formlich in einem lustleeren Raum, wo kein Wort, keine Wärme hindringt. Ausgeschlossen aus dem Kreise der Lebenden, der Schaffenden, so ja, so beziehungslos, so sinnlos, so zwecklos lebt man dahin.

Dümel fährt mit dem Rockärmel über die Augen, die Augen, die seucht geworden sind. Muß wohl ein Stäubchen hineingeschlagen sein.

Ja, die Nichtstuer. Sie sollte man an die nächste Laterne hängen, diese Drohnen.

Ja — das ist nun mal seine Ueberzeugung, die er nicht mehr ändern wird. Nieder mit den Ausbeutern. Doppelt nieder mit den Drohnen, die sich mästen lassen von dem Schweiß der Armen, die auf ihrem Geldsack sitzen und den verdammten und mit gehässigen Blicken mustern, der dem Staate zur Last fällt. Und der doch tausendmal lieber arbeiten, als den Bettelgroschen der Unterstützung nehmen würde.

„Jetzt muß ich heim, zu Muttern“ entschließt sich der Graveur plötzlich. Es reizt ihn nicht sehr. Sie wird wie-

An alle diejenigen, die mit Politik und Organisation nichts zu tun haben wollen.

Ihr hicket und haltet still.
Man macht mit euch, was man machen will.
Ihr laßt dem Staat seinen Lauf.
Ihr sitzt und wartet ungesähr,
als ob das Schicksal ein Zahnarzt wär,
und reißt den Schnabel auf.

Man jagt, man müßte die Steuern erhöhen.
Man jagt, eine Luftflotte sei schön
und noch schöner ein großes Heer.
Man jagt, ihr braucht den Einfuhrzoll.
Man redet euch die Jacke voll
und verschweigt euch noch viel mehr.

Man meldet, daß der Brotpreis stieg.
Man jagt, ihr müßtet in den Krieg,
und laßt euch ins Genick.
Man schmirt euch an. Man seist euch ein.
Man legt euch trocken. Man legt euch hinein.
Man nennt das Politik.

Ihr seid so dumm. Ihr seid so stumm.
Man tanzt euch auf der Nase rum.
Ihr föhlt euch so privat.
Die Frau will Geld. Und der Säugling schreit.
Ihr wollt ins Bett. Ihr habt keine Zeit
für den sogenannten Staat.

Ihr habt die Augen, fragt nicht wo.
Ihr laßt die Köpfe im Büro.
Ihr haltet still und blecht.
Es ist egal, wer euch regiert.
Ihr werdet ewig angeschmiert.
Und das geschieht euch recht!

der stöhnen und ihm vorrechnen, daß das Geld kaum zu Brot und Margarine lange — wo doch wieder fünf Mark für die Mitrate der letzten Woche abgehen. Aber gewiß wartet sie schon auf ihn, und Dora, das Kleine, heult, weil sie noch immer keine Milch bekommen hat.

Es würgt ihn in der Kehle, wie er langsam weiter tritt. Und es ist eigentlich schauerhaft kalt. Die Sonne ist weg, ganz weg. Man kann sich das gar nicht recht erklären, wo doch vor einer Stunde der Himmel noch ganz blau war. Ein böser Wind pfeift um die Ecke.

Da ist Abegg's Kneipe. Ein hübsches Mädel steht davor. Sie lächt ihn an. Selten hat ihn ein Mensch angelacht in der letzten Zeit.

Der Graveur zaudert ein wenig. Er ist nie ein Trinker gewesen, und man hat ihn all die Jahre selten, sehr selten mal in einer Kneipe gesehen. Aber jetzt denkt er plötzlich, ein Glas Schnaps könnte ihm wohl tun. Ihn erwärmen — er friert doch immer so. Vielleicht ist er wirklich schon alt, ist sein Blut wirklich schon kalt und träge.

Natürlich ist's Unrecht — wo man schon so wenig Geld hat. Aber beim zweiten Glas denkt er nicht mehr ans Unrecht — ihm ist sehr viel wohlher. Beim Dritten wird die Welt bunt und schön, alles dreht sich ein bißchen, das ist amüßant, und das Mädel an seinem Tisch plaudert so lustig, sie ist mitleidig. Und Mitleid tut wohl.

Aber dann reißt sich der Graveur zusammen und geht. Er schwankt ein bißchen, das ist wahr. Schöner Vorfall mag das sein, den Abegg seinen Gästen eintrinkt. Vielleicht freilich liegt's auch nur daran, daß er noch nichts, garnichts im Magen hat. Das letzte war eine Schwarzbrotschmitte gestern abend.

Ja, er schwankt wirklich. Nicht sehr gerade, aber doch hinreichend, um die Aufmerksamkeit eines Hundes zu erregen, der über den Fahrdamm läuft. Ein schöner, ein gepflegter Hund ist es. Schottischer Schäferhund. Der Graveur versteht sich auf Hunderrassen.

Er mag eigentlich Hunde gern, wie er überhaupt im Grunde ein Freund von Tieren ist. Aber dieser hier streift so mißtrauisch um ihn herum, mit gebledeten Zähnen und herunterhängenden Lezzen. Das ärgert den Mann. Und es ärgert ihn auch, in diesem Augenblick, daß der Hund ein so sauberes, so gepflegtes Fell hat, daß er offenbar jeden Tag gebadet wird, daß er anscheinend gut ernährt wird, weil er einen Knochen, der auf dem Fahrdamm liegt, keines Blickes würdigt, geschweige denn ihn beriecht.

„Geh fort — du Biest!“ brummt der Graveur, da der Hund dicht vor seinen Beinen herumtänzelt und ein heftiges Klaffen vernehmen läßt. Irrendwie fühlt sich der Mann bedroht — er greift in die Tasche, nach dem Messer, bisnet es mit einer Hand, ohne es hervorzu ziehen, bis die Klinge klappend in die Feder springt.

Der Graveur bekommt Mut, fühlt sich sicherer. Er macht einen taumelnden Schritt auf den Hund zu — aber der ungewohnte Alkoholgenuß macht ihn unsicher. Aus einem Schritt werden zwei, werden drei. Fast tritt er dem Hund auf die lang herunterhängende Rute. Der, seinerseits sich nun bedroht fühlend, bellt jaulend, reißt das Maul auf, gräbt die scharfen, weißen, schimmernden Zähne tief in die Wade des Mannes, um sofort loszulassen und fortzulaufen.

„Au“ und „Verdammt!“ schreit der Graveur. Der heftige Schmerz, das warm am Bein entlang rieselnde Blut rauben ihm den Rest der Besinnung. Er sucht nach dem Hund, der ist weg. Da dreht er sich um. Dicht hinter ihm gehen ein Herr und eine Dame — sehr hübsch sieht sie aus, gewiß, in ihrem schönen, eleganten Pelz. Aber was schiert ihn das jetzt! Sein Bein schmerzt und blutet, und die Dame hält in der Hand eine stattliche Hundepeitsche aus Nilpferbleder.

„Das — das werden Sie mir zu büßen haben“ schreit der Graveur und tritt dicht auf sie zu, schüttelt die erhobene Faust vor ihrem Gesicht und haucht sie mit seinem fujel-dustenden Atem an. Die Wut hat ihn beim Kragen.

Der Herr hebt den Arm — nur so, zur Abwehr natür, lich. Aber der Graveur mißverstet die Bewegung. „Was?“ zuckt es durch sein Hirn „erst denn Hund auf mich heßen — dann mich noch schlagen wollen?“ Alles dreht sich ihm, sein Blut kocht.

Sein Faust fährt aus der Tasche — die offene Klinge des Messers blüht, niederjaulend, durch die Luft.

Die Dame schreit gellend. Der Herr ihr Begleiter, bleibt noch eine Weile wie angewurzelt stehen. Dann verliert sein Gesicht plötzlich die Farbe, sinnlos, mit tatternder Bewegung hebt er die Hände, dreht sich einmal fast ganz um sich herum und fällt schließlic — nein, sinkt mit einer gewissen Bedächtigkeit, rücklings aufs Straßenpflaster. Aus seiner Schulter sidert Blut.

Der Graveur betrachtet den Liegenden. Er ist plötzlich ganz nüchtern. „Vielleicht ist er tot“ denkt es in ihm. Und: „Wenn er doch bloß nicht tot wär.“

Da er, endlich, aufsteht, haben ihn schon ein paar Uniformierte am Handgelenk. Ein Wagen der Rettungsbereitschaft steht auch da, wie aus dem Boden gewachsen. Man packt den auf der Erde Liegenden hinein.

„Gefährliche Körperverletzung“ — das kostet mindestens ein Jährchen, mein Freund“ brummelt der eine Wachmeister.

„Sie haben den Hund auf mich geheßt — Ihr Hund hat mich gebissen“ stammelt der Graveur, nach irgendeiner Entlastung suchend.

„Aber wir haben ja gar keinen Hund“ sagt die Dame, schon im Begriff, gleichfalls in dem Wagen Platz zu nehmen.

Wortlos deutet Dümel, der Graveur, auf die Peitsche in ihrer Hand.

„Aber das ist eine Reitpeitsche.“
Der Wagen fährt fort und der Graveur wird, von einer Schar von johlenden Kindern begleitet, abgeführt.

Im selben Augenblick verschwindet ein dicker Herr mit fettem, fettem, breitem Gesicht, der bisher von einem schützenden Torbogen aus den Vorfall beobachtet hat, in seinem Hause. Seinen Schäferhund hält er versorglich an dem ledernen Halsband fest.

„Das hätte ein teurer Spaß werden können“ brummelt er, sehr erleichtert, und befriedigt darüber, daß man ihn nicht als Besitzer des Hundes gestelt hat.

Der Schneeball.





Die Frauenwahlrechtsbewegung in Frankreich.

Von Therese Schlesinger.

Am 20. Mai 1919 hat die französische Kammer beschlossen, den Frauen die volle politische Gleichberechtigung zuzuerkennen. Der Senat aber weigert sich seither hartnäckig, diesen Beschluß der Kammer auf die Tagesordnung zu stellen; er verhindert dadurch seine Gesetzgebung. In wiederholten Malen hat die Kammer versucht, den Senat dazu zu zwingen, zu dieser wichtigen Frage Stellung zu nehmen. Ihre Entwürfe wurden aber von der Regierung nicht unterstützt und blieben erfolglos.

Es ist auffallend, daß in einem kulturell so vorgeführten westlichen Staat, einem Lande mit so großen revolutionären Traditionen, an denen auch die Frauen einen erheblichen Anteil haben, die Hälfte der Bevölkerung bis heute politisch rechtlos ist. Die Erklärung dafür kann auch nicht leicht in den wirtschaftlichen Verhältnissen gefunden werden, denn auch in Frankreich sind die Frauen in alle Berufe eingedrungen, und finden ebenso selten wie in anderen Ländern volle Verpflegung durch den Erwerb des Mannes. Eine teilweise Erklärung, die allerdings ihrerseits wieder der Erklärung bedürftig ist, in der Tatsache zu suchen, daß das weibliche Proletariat Frankreichs nur in sehr geringem Maße politisch und gemeinschaftlich organisiert und darum nicht in der Lage ist, sich gegen seine Entrechtung zur Wehr zu setzen. Die sozialistische Partei ist sich ihrer Verpflichtung, das weibliche Proletariat zu organisieren und zum Kampfe um seine Rechte zu führen, wohl bewußt, hat aber bisher noch nicht die richtige Methode gefunden, um diese Aufgabe durchzuführen.

Schon auf dem Parteitag von Nancy im Jahre 1929 wurde ein Antrag gestellt, der es der Partei zur Pflicht macht, unter den Frauen rege Propaganda zu entfalten und für deren politische Gleichberechtigung einzutreten. Dieser Antrag wurde damals vertagt und auf dem Parteitag, der zu Pfingsten dieses Jahres in Bordeaux abgehalten wurde, wurde der folgende Beschluß angenommen:

Der Kongreß schließt sich der Resolution der Organisation des Seine-Departements an, der seine Aufmerksamkeit auf die Pflicht lenkt, die Anhängerinnen der Partei nach dem Muster der deutschen oder österreichischen Organisationen zu organisieren. Er beschließt die Ernennung einer Kommission, die beauftragt wird, bis zum nächsten Parteitag Statuten für die Frauenorganisation auszuarbeiten, zu welchem Zweck der Rat der sozialistische Frauengruppe und anderer Interessenten einzuholen ist.

Wie man aus diesem Antrag ersieht, hat sich der letzte französische Parteitag äußerst vorsichtig zur Frauenfrage verhalten. So sehr die Einsetzung einer Kommission, die sich mit dem Problem zu beschäftigen hat, wie Proletarierinnen für die sozialistische Organisation zu gewinnen seien, zu begrüßen ist, so fällt es doch auf, daß vom Wahlrecht der Frauen kein Wort gesprochen wird. Sehr vorteilhaft hebt sich von dieser zögernden Haltung des Parteitages die Stellungnahme der sozialistischen Parlamentsfraktion ab. In ihrem Namen hat der Abgeordnete Brade im letzten Sommer folgenden Antrag eingebracht:

Die Ermächtigung, Steuern einzuziehen, wird suspendiert, soweit sie Steuerpflichtige des weiblichen Geschlechts betrifft, und zwar Französinnen oder Angehörige von Staaten, die nicht das gleiche Wahlrecht für beide Geschlechter eingeführt haben. Denn auf diese Weise wird gesetzlich anerkannt, daß diese Frauen unfähig sind, öffentliche Finanzen zu verwalten und zu kontrollieren.

Im Motivenbericht heißt es, daß den Senatoren und der Regierung auf diese Weise die paradoxe Situation zum Bewußtsein gebracht werden solle, in der sich die französische Frau gegenwärtig befindet. Im Sinne dieses Gesetzesantrages hat die sozialistische Fraktion auch einen Abänderungsantrag zum Budgetgesetz für 1930 eingebracht, der fordert, daß die Steuerhebung bei den Frauen suspendiert werde.

Im Herbst dieses Jahres hat die vom Parteitag zu Bordeaux eingesetzte Kommission unter dem Vorsitz des Genossen Brade ihre Arbeit begonnen und ihr Arbeitsprogramm entworfen. Seitdem hat sich die Kommission an die sozialistische Frauenorganisation unserer Bruderparteien gewendet, um Material für ihre Arbeiten einzuholen. Hoffentlich wird dieses Studium zu dem Ziel führen, daß dem nächsten französischen Parteitag ein gangbarer Weg gezeigt werden wird, um das weibliche Proletariat mit sozialistischem Geiste zu erfüllen und ihm endlich zu seinen staatsbürgerlichen Rechten zu verhelfen.

Die Frau bei den Arabern und Berbern.

Ein Großteil der arabischen Frauen in Nordafrika lebt heute noch wie vor zwei Jahrtausenden, trägt heute noch die gleichen Gewänder, die die Gestalt der Frau vollkommen verhüllen. Sie gehen noch immer, wenn sie überhaupt die Straße betreten, dicht verkleidet, damit keines fremden Mannes Auge ihr Antlitz sieht. Die Frauen des arabischen

Proletariats haben sich naturgemäß viel schneller von den alten Sitten freimachen können und müssen, seitdem auch in Arabien die Industrialisierung mächtig fortgeschritten ist und die Frauen als Arbeiterinnen in die Fabriken gehen.

Die arabische Frau ist in ihrer Jugend von ganz außergewöhnlicher Schönheit, die allerdings wie bei allen orientalischen Frauen sehr schnell verblüht. Schon mit 25 Jahren beginnt sie sehr zu altern und die Dreißigjährige ist eine müde, alte Frau. Hin und wieder bietet sich dem Fremden einmal Gelegenheit, ein schönes arabisches Frauenantlitz zu sehen. Auf wenig belebter Straße besreitet sich die Araberin bei glühender Hitze doch von dem lästigen Gesichtsschleier. Naht sich ein einheimischer Mann, so verhüllt sie sich noch schneller als vor einem Weißen. Angeblich gilt der Europäer ihr als Mann nichts.

Viele Frauen leiden sehr darunter, daß sie sich auch heute noch in völliger Abhängigkeit von ihrem Manne befinden, während ihre Schwestern in Europa und Amerika seit langem mitten im Leben stehen und sich die gleichen Rechte wie der Mann erkämpft haben.

Lesen und schreiben können nur die wenigsten, weil sie nie eine Schule besucht haben. Der Schulbesuch ist an und für sich von seiten der einheimischen Bevölkerung sehr schlecht. In Algerien gehen auch jetzt nur wenig mehr als ein Prozent der Kinder in die Schule. Von diesen Araber- und Berberkindern, die die Schulen besuchen, sind zudem noch 90 Prozent Knaben und nur 10 Prozent Mädchen. Solange der Schulbesuch so gering ist, wird auch das Leben der arabischen Frau in seinen alten Bahnen weitergehen, weil diese Frauen ja gar nicht wissen, wie es sonst in der Welt aussieht.

Ziel schlimmer als das Los der Araberin, die ihr Leben in der Abgeschlossenheit des Hauses verbringt, ist das der Berberfrau. Sie kann sich zwar frei bewegen. Sie braucht ihr Gesicht nicht vor den Blicken der Männer zu verbergen, aber in Wirklichkeit ist sie kaum mehr als das Arbeitstier des Mannes. Ihr werden alle schweren Arbeiten aufgebürdet. Es ist noch nicht lange her, daß der Berber seine Frau zusammen mit dem Ochsen vor den Pflug spannte. Erst 1922 hat ein französisches Gesetz diesem Mißbrauch der Frau ein Ende bereitet. Trotzdem leuchtet sie auch heute noch unter den schwersten Lasten, während der Mann unbeschwert auf seinem Reittier dem Hause zustrebt. Die Peitsche tritt von seiten des Mannes oft genug in Aktion, wenn die übermüdete Frau die geforderte Arbeit nicht mehr zu leisten vermag.

Die schwere Arbeit im Hause und auf den Feldern in der sengenden Sonnenglut vernichtet schon in jungen Jahren jeden Reiz der Berberfrau. Noch früher, als es sonst im Orient der Fall ist, sind diese Frauen verwelkt und häßlich. Sie gleichen, noch ehe sie das zwanzigste Lebensjahr erreicht haben, stumpfen, müden Arbeitstieren. Hier tut die Aufklärung noch mehr not als unter den Araberinnen.

S. P.

Das einzige Kind.

Eine überaus interessante Erhebung wurde in den Vereinigten Staaten von Nordamerika angestellt, die den Forschungen moderner Kinderpsychologen über das Verhalten der sogenannten „einzigsten“ Kinder mehr als recht gibt. Von sämtlichen Kindern der Union sind einunddreißig Prozent geschwisterlos, wachsen also unter lauter Erwachsenen auf. Nun wurden im Anschluß an dieses Ergebnis die Strafanstalten daraufhin beobachtet, wie viele der Insassen aus Einkindfamilien entstammen. Verblüffenderweise kam man darauf, daß vierundvierzig von hundert Strafvollstreckungsinhaber Kinder gewesen sind. Die bekannte volkstümliche Redensart, daß einzige Kinder auch gefährliche Kinder sind, scheint danach ihre traurige Bestätigung zu finden.



42 1/2 Stunden im Wasser.

Mercedes Gleize, die fabelhafte englische Schwimmerin, hat in Wellington (Neuseeland) einen neuen Dauerweltrekord für Frauen mit 42 Stunden 30 Minuten aufgestellt.



Amy Johnson,

die durch ihren Australiensflug berühmt gewordene englische Fliegerin, ist von England zu einem China-Flug gestartet, bei dem sie auch Warschau einen Besuch abgestattet hat. Die kühne Fliegerin, die erst 20 Lenze zählt, ist vorgestern nachmittags in Warschau gelandet. Der Weiterflug geht über Warschau, Moskau, Omsk an der Trans-Sibirienbahn entlang.

Kleine Frauen = Rundschau.

Frauen- und Männereigenschaften.

Nach Feststellungen Professor Mitchells kommen auf hundert männliche Idioten 66 weibliche, was beweist, daß die Männer mehr zu Geistesstörungen neigen als die Frauen. Ebenso begehen viermal soviel Männer Selbstmord wie Frauen. Im Durchschnitt ist Hand in Hand mit dem Körpergewicht, die Leistungsfähigkeit der Lungen bei der Frau geringer als bei dem Manne. Es ist dagegen nicht bewiesen, daß Frauen musikalischer sind als Männer; wohl aber hat eine Frau meist ein besonders musikalisches Gehör und kann ein einmal gehörtes Lied leichter richtig wiedergeben.

Kann die Frau als Detektivin etwas leisten?

Diese Frage beantwortet der Engländer Smith in einem Buche mit Nein, und zwar „nicht weil Frauen nicht ebenso klug wären wie Männer, sondern weil sie nicht so denken wie Männer und doch die meisten Verbrecher Männer sind. Die alte Ansicht, daß Frauen die Männer besser verstehen, als die Männer sich selber kennen, ist Unfug.“ Smith behauptet, daß die Frauen sich durch Vorurteile bestimmen lassen. Dem stehen die Erfahrungen, die man mit weiblichen Detektivinnen gemacht hat, gegenüber, und es wird allgemein anerkannt, daß die Frau für den Beruf der Detektivin durchaus geeignet ist, wenn sie Tatkraft, Ausdauer, Beharrlichkeit, Unternehmungsgeist und eine kräftige Gesundheit besitzt. Ihre Beobachtungsgabe muß so entwickelt sein, daß nichts ihrer Aufmerksamkeit entgeht. Auch muß sie äußerste Geistesgegenwart besitzen, da ihr ja in ihrer Arbeit die größten Ueberraschungen begegnen können. In einigen Fällen sind weibliche Detektivinnen besonders verwendbar, so wenn es sich um die Abfassung von Taschendieben oder Warenhausdieben handelt. Bei Schwerverbrechern wird man nur selten eine Detektivin einsetzen. Meist wird die Detektivin im Anfang in Begleitung von zwei erfahrenen Detektivinnen ausgesandt, so daß sie gute Gelegenheit hat, von ihnen zu lernen.

Sandbilder.

In einem Ort in der Nähe von Brüssel befindet sich ein Restaurant, das einen etwa 12 Quadratmeter großen Sandteppich besitzt, der in verschiedenen Farben ausgeführt ist und eine genaue Kopie eines an der Wand hängenden Gemäldes darstellt. Dieser Sandteppich ist das Werk einer alten Frau, die mehrere Monate daran gearbeitet hat. Von Zeit zu Zeit wird er erneuert und erweist sich als große Anziehungskraft. Derartige Sandbilder gibt es übrigens auch in England; dort hat sich in einer Familie ein solcher Sandteppich achtzig Jahre lang erhalten.

Was Frauen nicht tun.

Keine Frau ist je am Nord- oder Südpol gewesen, wohl aber hat eine Frau mit dem Zeppelin die Welt umflogen.

Keine Frau hat je einen Wollenträger gebaut, wohl aber Frauen große Erfolge als Architekten gehabt.

Keine Frau hat je die Forth-Brücke in Schottland überschritten, das ist durch ein Plakat polizeilich streng verboten, weil die Ueberschreitung mit Gefahr verbunden und daher für Frauen nicht geeignet ist.

Keine Frau hat je die Rolle von Charleys Tante gespielt.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Tagesneuigkeiten.

64 814 registrierte Arbeitslose im Lodzzer Industriebezirk.

Die Zahl der Arbeitslosen in der vergangenen Woche um 17 331 gestiegen.

Im Bereich des Lodzzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes (Stadt und Kreis Lodz, Lask, Lenczyca, Sie-radz, Brzeziny) waren am 27. Dezember insgesamt 64 814 (in der Vorwoche 47 483) Arbeitslose registriert, davon in Lodz allein 50 528 (33 692), in Pabianice 4111 (3962), in Zgierz 3906 (3767), in Zdunja-Wola 2499 (2411), in Tomaszow-Mazowiecki 3039 (2905), in Konstantynow 106 (106), in Alexandrow 327 (235), in Ruda-Pabianicka 343 (348). Unterstützungen aus dem Arbeitslosenfonds erhielten in der vergangenen Woche 15 613 (13 489) Arbeitslose, davon in Lodz 12 650 (10 238). Arbeit nachgewiesen erhielten 38 (19) Personen. Das staatliche Arbeitsvermittlungsamte verfügt über 17 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Branchen.

Die Rekrutenausshebung im ersten Halbjahr.

Die Lodzzer Stadtstaroste hat die Termine für die nachträglichen Rekrutenausshebungen für das erste Halbjahr 1931 festgesetzt. Danach werden die Ausschreibungskommis-sionen im Lokale an der Kosciuszko-Allee 21 für das Kreis-ergänzungskommando I, das die Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 umfasst, am 12. Januar, 12. Februar, 12. März und am 13. April antieren wird. Ferner finden nachträgliche Rekrutenmusterungen für das die Polizeikom-missariate 1, 4, 7, 10, 12, 13 und 14 umfassende Kreis-ergänzungskommando am 28. Januar, 28. Februar und 28. März statt. Für das Kreisergänzungskommando Lodz-land (die Kreise Lodz und Brzeziny) werden die Kommit-tionen nachträglich im Lokale Petrikauer 181 am 12. Ja-nuar, 12. Februar, 12. März und 13. April tagen. Die in Frage kommenden jungen Leute haben sich vorher noch in der Stadtstaroste zu melden. (6)

Ein Antialkoholgesetz wird vorbereitet.

Der Industrie- und Handelskammer in Lodz wurde das Projekt eines Gesetzes zur Begutachtung zugesandt, das verschiedene Beschränkungen für den Verkauf, Ausschank und Verbrauch alkoholischer Getränke vorsieht. Das Pro-jekt wurde den interessierten Organisationen zur Kenntnis-nahme zugesandt. Es sieht im ganzen Lande 22 000 Stellen für den Detailverkauf alkoholischer Getränke vor, wobei die überzähligen Verkaufsstellen noch bis zum Tode des Be-sitzers bestehen können.

Diphtherieimpfungen.

Das städtische Gesundheitsamt ist im Einvernehmen mit dem Städtischen Komitee zum Kampf gegen die Dipht-herie daran geschritten, eine große Impfkampagne gegen diese gefährliche Krankheit durchzuführen. Jeden Mittwoch wer-den in den einzelnen Sanitätsabteilungen unentgeltliche Impfungen durchgeführt. Die Eltern müssten daher sorgen, jedes Kind, das bisher noch nicht gegen Diphtherie geimpft wurde, impfen zu lassen. Die Adressen der einzelnen Sani-tätskommissionen, wo die Impfungen ausgeführt werden, sind: 1. Abteilung — Szymanowski 37, von 10 bis 11 Uhr vormittags; 2. — Piarowicza 10 von 10 bis 11 Uhr; 3. — Zeromskiego 4 von 14 bis 15 Uhr; 4. — Kopernika 19 von 10 bis 11 Uhr; 5. — Przejazd 86 von 10 bis 11 Uhr; 6. — Sosnowa 1 von 14 bis 15 Uhr; 7. — Wolczanska 251 von 10 bis 11 Uhr; 8. — Bazarna 4 von 14 bis 15 Uhr.

Zarząd Telefonów Łódzkich P. A. S. T.

podaje niniejszym do wiadomości, że poczynając od 1 stycznia 1931 roku, została obni-żona opłata wstępna za przyłączenie do centrali i oddania do użytku aparatu głównego i wynosić będzie 150 złotych, zamiast obecnych 175 złotych.

Furchtbarer Tod eines Arbeiters.

Der Brzezinska-Strasse 69 wohnhafte 31 Jahre alte Michal Gorniat arbeitete seit 6 Jahren auf der Eisenbahn als Arbeiter. Zuletzt war er auf der Zgierzer Station bei den Bahnarbeiten auf der Strecke Widzew-Zgierz beschäf-tigt. Als er vorgestern in einer tiefen Grube damit beschäf-tigt war, Aiesel unter einer schweren gefrorenen Sandbede hervorzugraben, stürzte plötzlich diese Decke ein und begrub ihn unter sich. In der Nähe waren noch weitere 17 Arbeiter beschäftigt, die sofort zur Hilfe herbeieilten. Als man den Arbeiter wenige Minuten später freilegte, lebte er nicht mehr. Der bald darauf eingetroffene Arzt stellte Brüche der Wirbelsäule und verschiedener Gliedmaßen fest. (a)

Veretzung des Vorsitzenden des Bezirksgerichts.

Wie wir erfahren, verläßt der bisherige Vorsitzende des Lodzzer Bezirksgerichts Stefan Belzynski seinen Posten und wird in das Justizministerium versetzt. Auf den Lod-zer Posten war Gerichtspräsident Belzynski seit dem 26. März 1927. Die Entscheidung über die Veretzung nach Warschau erfolgt im Laufe der nächsten Woche. (a)

Generalversammlung der Webergesellen.

Sonntag, den 11. Januar, findet im Lokale des Ge-sangvereins „Heronimus“, Petrikauer 259, die Generalver-sammlung der Webergesellen statt, im ersten Termin um 3 Uhr, im zweiten Termin um 4 Uhr nachmittags, stat. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Neuwahlen, 3. Berlehung des neuen Statuts, 4. Anträge. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet die Verwaltung.

105 Millionen Zloty Wechselproteste im Jahre 1930.

Das vergangene Wirtschaftsjahr stand im Zeichen einer sehr schweren Krise, die im Verhältnis zum Jahre 1929 sich noch verschärft hatte. Insgesamt wurden in Lodz und dem Lodzzer Bezirk 421 055 Wechsel auf die Summe von 105 045 000 Zloty protestiert. Außerdem 279 ausländische Wechsel auf die Summe von 1 442 000 Zloty. 40% aller Wechsel wurden vor dem Protest ausgelöst. (a)

Polen will seine Schweine und das Rindfleisch loswerden.

Im Staatlichen Exportinstitut wird am 9. Januar eine Sitzung der interministeriellen Kommissionen für die För-derung der Ausfuhr stattfinden. Es sollen vor allem Fra-gen bezüglich der Förderung der Schlachtviehausfuhr zur Erörterung gelangen, in erster Linie die Schweineausfuhr sowie die Ausfuhr von Rindvieh und Nebenprodukte. (a)

Diebe bei der Arbeit.

In die im Keller des Hauses Krzywa 2 gelegenen Kühlräume des Fleishers Kazimierz Rajonc drangen nach 3 Diebe ein und stahlen den ganzen Vorrat an Schinken und Wurstwaren. Die Beute stellt einen Wert von etwa 1100 Zloty dar. — Mit einem Besuch der Langfinger wurde auch der Pfarrer der Marienkirche Hipolit Pyszynski „beehrt“, der den Dieb gerade in dem Moment erwischte, als dieser mit der Plünderung der Wohnung beschäftigt war. Der Dieb nahm schleunigst Reißaus. — Aus der Wohnung des Richard Kupinski, Kolicinska 47, wurde Garderobe im Werte von 2000 Zloty gestohlen. — Wäschemarber drangen in die Bodenräume des Hauses Kilinskiego 36/38 ein und stahlen die dem Jozef Malinowski gehörige Wäsche im Werte von 1000 Zloty.

Feuer in einer Fabrik.

In der Fabrikgarage der Firma Mart, Rousseau und Co. in der Kontna 19 entstand gestern ein Brand. Ob-gleich die Fabrikfeuerwehr sofort mit den Rettungsarbeiten begann, brannte die Garage nieder. Auch zwei Lastautos im Werte von 20 000 Zloty wurden vernichtet. (a)

Unfall.

Im Hofe des Hauses, Pomorska 39, wurde gestern nachmittag der in der Drewnowka 59 wohnhafte 40jährige Fuhrmann Jan Majchrzak beim Einfahren von Eis von dem schwerbeladenen Wagen im Torweg derart an die Wand gedrückt, daß er allgemeine schwere Körperverlehu-ngen erlitt. Auf das Hilsegeschrei des Verunglückten eilten Hausbewohner herbei, die zunächst den zwischen Wand und Wagen eingeklemmten Majchrzak aus seiner Lage befreien und die Rettungsbereitschaft alarmierten. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte allgemeine Quetschungen am Körper sowie schwere Verletzungen im Gesicht und an den Händen fest und brachte ihn wahrscheinlich auch der Ret-tungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus der Kranken-kasse in der Jagajnikowa-Strasse. Der Zustand des Ver-unglückten ist bejorgnisserregend. (a)

Ausgesetztes Kind.

Gestern nachmittag bemerkten Hausbewohner des Hau-ses Zgierzka-Strasse 144 im Abort ein Paket. Nachdem man das Paket aufgepackt hatte, stellte es sich heraus, daß sich in diesem ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts be-fand. Der Findling wurde nach dem zuständigen Polizei-kommissariat gebracht. Nach der Rabenmutter sahndet die Polizei. (a)

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Nur der Gedanke an den zu Unrecht behobenen Gewinn machte ihm einiges Unbehagen. Wohl betrachtete er das Geld bloß als Zwangsanleihe und war fest entschlossen, die Summe rückzuerstatten und noch in dieser Woche mit den Nachforschungen nach dem Eigentümer der gefundenen Brieftasche zu beginnen. Aber er empfand, daß er trotz dieses Vorjages nicht recht gehandelt hatte. Und auch der Gedanke, der Verlustträger könne doch noch die Lotteriedirektion aufsuchen und dort Näheres erfahren, machte ihm Unruhe — es wäre ihm nicht leicht gefallen, dem Loseigen-tümer ins Gesicht hinein lügen zu müssen. Doch hoffte er, das Schicksal, das sich ihm bisher so günstig erzeigt, werde sich seiner auch ferner barmherzig annehmen und ihm helfen, die Sache in das gewünschte Fahrwasser zu bringen und alles aufs Beste zu ordnen.

Und nun fand er daheim Lotte in einem Zustande, der seine schlimmsten Befürchtungen erregte. Rana hatte das Mädchen ihn erblickt, da sprang es auf, hing sich unter strömenden Tränen an seinen Hals und rief mit leidenschaftlicher Stimme:

„Gelt, Papa, es ist nicht wahr! Gelt, du bist kein Ver-rüger!“

Bestürzt war Marhold zurückgefahren, schwer und all-mählich nur konnte er die Tochter etwas beruhigen und es dauerte stundenlang, bis er so viel aus ihr herausgebracht

hatte, daß er sich das Vorgesagene zusammenreimen konnte. Was er erfahren, das erfüllte ihn mit schwerer Sorge.

Also Felix war es gewesen, der die Brieftasche verloren hatte! Daß er daran gar nicht gedacht, diese Möglichkeit gar nicht erwogen hatte! Nach der Begegnung in dem Schwabener Bahnhofrestaurant hätte dieser Vermutung doch so nahe gelegen!

Daß es gerade Felix sein mußte! Alles andere, selbst ein Prozeß um den Gewinn wäre Marhold lieber gewesen als diese Enthüllung. Denn zu seinem zukünftigen Eida-m stand er in einem besonderen Vertrauensverhältnis, das seine Handlungsweise doppelt schlecht erscheinen ließ, und er hatte mit ihr dem jungen Manne die Hoffnung auf Er-ringung des Preises in dem künstlerischen Wettbewerbe un-möglich gemacht — Lotte hatte ihm ja angedeutet, was Felix mit dem Gelde hatte anfangen wollen. Noch mehr: Er hatte die Hoffnung der jungen Leute auf baldige Ver-einigung vernichtet — — — wenn er diese nicht für immer hintertrieben hätte!

Marhold stöhnte auf, als ihm dieser Gedanke durch den Kopf schoß. Er hatte Lotte vor Ungemach bewahren wollen und hatte ihr dabei nur noch größeren Schmerz zugefügt. Denn der Vater wußte wohl, wie sehr sein Kind den Ver-lobten liebte.

Ließ sich der Schaden denn nicht bessern — und wie? Sollte er, Marhold, Felix seine Schuld eingestehen, ihm die restlichen 50 000 Mark einhändigen, damit er an der Konkurrenz teilnehmen könne, und bezüglich der andern Hälfte den jungen Mann bitten, sich einige Wochen zu ge-dulden, bis die Aufträge bezahlt seien, an denen die Fabrik gegenwärtig arbeitete?

Unmöglich! Wie würde er dann vor Lotte, wie vor deren Verlobten und dessen Eltern dastehen? Er würde seines Kindes Achtung und Liebe verlieren, an denen ihm alles gelegen war!

Nein, er mußte leugnen, er mußte fest bleiben! — Wer weiß, wer sich seines geachteten Namens bedient hatte, um damit den Raub in Sicherheit zu bringen! Wer weiß, wo die Dokumente gefälscht worden waren, mit denen der Un-bekannte sich legitimiert hatte!

Aber wenn es ihm auch gelang, Lotte damit zu täuschen und zu beruhigen, würde ihm Felix Glauben schenken? Der alte Erlendach und durch ihn wahrscheinlich auch der Sohn wußten von Marholds Verlegenheit, aus der er nun be-freit war. Woher hatte er das Geld, wenn nicht von dem Gewinne?

Nein, Felix würde ihm nicht glauben!
Aber konnte er nicht das Geld doch irgendwo auf-getrieben, konnte nicht Sella den Wechsel schließlich doch prolongiert haben? Das mußte Felix ihm glauben — — — und die ganze Geschichte war zum Schlusse nichts anderes als ein Zusammentreffen besonders ungünstiger Umstände!

Auch die geplante Rückzahlung des Geldes war dadurch erschwert, daß Felix von der unrechtmäßigen Behebung des Gewinnes wußte. Marhold konnte ihm das Geld nicht auf irgendeine Weise zulommen lassen, ohne sich dadurch bloßzustellen.

Doch wie, wenn er das Heiratsgut, wenn er die Mit-gift Lottes um die hunderttausend Mark vergrößerte? Dies war gewiß ein gangbarer Weg, das Unrecht gut-zumachen! Wenn es nur schon so weit wäre!

Marhold seufzte auf.

Wie, wenn sich die jungen Leute nicht mehr finden würden?

Dann war Lotte tobnungslücklich — und er, der Vater, trug die Schuld daran! —

Schlaflos wälzte sich Marhold die halbe Nacht auf seinem Bette, erst in den Morgenstunden fand er unruhigen Schummer.

Ein verbrecherisches Kleeblatt festgenommen.

Am 14. November v. J. wurde in den Abendstunden nach Ladenschluß an die Tür der Bäderfiliale von Walenty Kopezynski in der Jawadzkastraße 26 geklopft. Die Verkäuferin Gzellama Kufuska öffnete die nach dem Korridor führende Tür und erblickte eine elegant gekleidete Dame, die höflich fragte, ob sie noch 4 Stück Kuchen bekommen könne. Die Verkäuferin ließ die Kundin eintreten, verschloß die Tür und packte das Gewünschte ein. Die Käuferin sagte dabei, sie wolle etwas an ihrer Garderobe verbessern und näherte sich der Tür. Dabei schloß sie die Tür auf und entfernte auch die Sicherheitskette. Bald darauf kamen noch zwei Männer in den Laden, von denen einer auf die Verkäuferin zugeht und ihr mit einem Hammer auf den Kopf schlägt, während der andere den Laden ausplündert. In diesem Moment wurde von der Straße an die Tür geklopft, was die Einbrecher bewog, die Flucht zu ergreifen, wobei sie wieder durch dieselbe Tür verschwanden, durch die sie gekommen waren. Die Verkäuferin blieb bewußtlos auf dem Fußboden liegen. Sie wurde von Nachbarn aufgefunden, die auch die Rettungsbereitschaft in Kenntnis setzten. Der Arzt derselben erwieß ihr die erste stille Hilfe und überführt sie in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus, wo sie längere Zeit verblieb, da sie außer den Verletzungen auch eine schwere Nervenzerüttung davongetragen hat. Während ihrer Vernehmung durch die Untersuchungsbehörde schilderte die Kufuska den ganzen Vorgang und beschrieb die unbefamte Frau und ihre beiden Begleiter. Durch Erkundigungen und auf Grund der polizeilichen Kartothek wurde festgestellt, daß der Ueberfall von dem 27jährigen Sohn des Wächters des Hauses Petrikauer 57/59, Jan Grolak, verübt worden war, der seinerzeit bereits in eine Einbruch-affäre verwickelt gewesen war, jedoch aus Mangel an Schuldbeweisen freigelassen wurde. Damals war in der Petrikauer 41 die Besitzerin des Seidenwarengeschäfts Förster überfallen und beraubt worden. Grolaks Mitbeteiligter an dem Ueberfall auf den Kopezynskischen Baderladen war der in der Straße des 28. Kaniower Schützenregiments wohnende Josef Klinkowski. Die an dem Ueberfall beteiligte Frau war Grolaks Gattin, die 25jährige Janina Grolak. Das verbrecherische Ehepaar Grolak stammt aus Konstantynow und ist der Polizei ebenso wie Klinkowski bereits seit längerer Zeit bekannt. Vorgestern nacht bemerkten Agenten auf dem Kaiserlichen Bahnhof kurz vor Abgang des Zuges nach Posen das Ehepaar Grolak mit Klinkowski. Als diese in den Zug einsteigen wollten, wurden sie verhaftet und nach dem Untersuchungsamt gebracht. Sie hatten eine Reisetasche mit verschiedenen Verbrechermerkzeugen bei sich, während die Frau einen Bund Nachschlüssel unter dem Kleide trug. In den Taschen der Männer wurden außerdem noch Revolver und eine große Menge Munition vorgefunden. Die drei hatten Fahrkarten nach Posen bei sich. Die Verbrecher sind im Gefängnis in der Kopernika-Straße untergebracht worden. (a)

Beim Eislaufen ertrunken.

In der Dorfe Retlinia ereignete sich gestern nachmittags ein bedauerlicher Unfall, dem ein Knabe zum Opfer fiel. Der 15jährige ohne Aufsicht gelassene Stanislaw Obredo, Sohn eines örtlichen Landwirts, begab sich nach dem hinter der Schirme befindlichen Teiche und wollte auf dem Eise schlüpfen. Infolge des in den letzten Tagen herrschenden Tauwetters war das Eis jedoch so schwach geworden, daß

es die Last des Knaben nicht tragen konnte und brach, so daß der Junge unter das Eis geriet. Erst nach einer Stunde bemerkten die Eltern das Fehlen des Knaben und begaben sich sofort auf die Suche nach diesem. Als man das Kind in dem Eise bemerkte, wurden sofort Rettungsversuche unternommen. Doch konnte der Knabe nur noch als Leiche geborgen werden. Die Polizei hat gegen die Eltern, die das kleine Kind ohne Aufsicht gelassen haben, ein Protokoll aufgenommen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarsta 1; W. Danielecki, Piotrkowka 127; A. Perelman, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; J. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27. (p)

Vorträge im Christlichen Commisverein.

Uns wird geschrieben: Die Verwaltung des Christlichen Commisvereins, die stets bemüht ist, ihren Mitgliedern an den Vereinsabenden, die jeden Donnerstag stattfinden, durch allgemein wissenschaftliche und interessante Vorträge die Möglichkeit zu geben, ihre Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten zu erweitern und einige genußreiche Stunden in den gemütlichen Räumlichkeiten dieses Vereins zu verbringen, beabsichtigt auch im neuen Jahr eine ganz intensive Tätigkeit zu entwickeln.

Es ist der Vereinsleitung gelungen, sich für die neue Saison die Mitarbeit sehr bedeutender Prälegenten zu sichern. Da die Vorträge im Commisverein stets in einer

leicht faßlichen und allgemein-verständlichen Form abgehalten werden, ist zu hoffen, daß die Vereinsabende sich eines guten Besuches erfreuen werden, um so mehr, als die Verwaltung beschlossen hat, mit den Vorträgen pünktlich um 8.45 Uhr abends zu beginnen. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß durch Mitglieder eingeführte Gäste stets gern gesehen werden.

Etwas über den bildenden Einfluß dieser Vortragsabende zu sagen dürfte wohl überflüssig sein, da die Namen der auf der Vortragsliste figurierenden Redner schon allein für sich sprechen, und jeder, der im Commisverein einen Vortrag beigewohnt hat, sich sehr wohl bewußt wird, daß er etwas Neues zugehört oder sich zumindest in der oder jener Angelegenheit mehr Klarheit und Einsicht verschafft hat.

Schüttelt deshalb an den Donnerstagen den Marasmus des Alltagslebens ab, verfinst nicht im Sumpf eines trägen, untätigen Dahinbrütens, sondern nützet die sich Euch geradezu in der Stadt der Schornsteine und Fabriksirenen so selten bietende Gelegenheit aus, Euren Geist und Sinn an einem klaren Wissensquell zu erfrischen und zu erfrühen, und veräußert nicht, die kulturellen Bestrebungen dieses Vereins durch einen pünktlichen und regelmäßigen Besuch zu unterstützen. Die Vorträge werden jeweilig im lokalen Teil der Zeitung rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Die Vortragsfolge wird in diesem Jahre am Donnerstag, den 15. Januar, beginnen, und zwar wird voraussichtlich Redakteur Artur Kronig über das Beamtenversicherungswesen referieren. Näheres folgt.

Giedendes Wasser übergießt 17 badende Frauen.

Der Heißwasserteufel in einer rituellen Badeanstalt plagt. — 4 Tote, 10 Schwerverletzte.

Das Städtchen Horodenska, 60 Kilometer von Dolomea entfernt, war dieser Tage der Schauplatz eines erschütternden Explosionsunglücks, das 4 Todesopfer und 10 Schwerverletzte forderte. In diesem Städtchen befindet sich eine rituelle Badeanstalt, die am Unglückstage für Frauen zur Verfügung stand. Als gerade 17 Frauen im Bade waren, erfolgte plötzlich eine heftige Detonation und gleich darauf übergießt siedendes Wasser die ganze Badeanstalt. Es erwies sich, daß der Heißwasserteufel geplatzt war. Es ertönten laute Schmerzensschreie der badenden Frauen, die am ganzen Leibe fürchtbar verbrüht wurden. Eine Frau wurde von den Splintern des Kessels getötet und nur noch als Leiche geborgen. Es wurden 12 weitere Frauen mit schweren Brühwunden geborgen. Zwei von ihnen starben zwei Stunden nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus unter furchtbaren Schmerzen. Als letzter wurde der Heißwasser gebrüht, der aber noch auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb. Der Zustand der übrigen 10 Frauen soll ebenfalls hoffnungslos sein.

Am Freitagabend ließ er die Badewanne zurechtmachen, um ein Bad zu nehmen. Als dies geschehen war, ging er in das Badezimmer. Es war aber seit dieser Zeit bereits eine Stunde verstrichen, ohne daß sich Henryk Ewardowicz blicken ließ. Darüber beunruhigt, klopfte seine Eltern an die Tür, doch blieb im Badezimmer alles still. Nun wurde die Tür gewaltsam geöffnet. Die umhüllten Eltern besorgten nun einen schweren Augenblick in ihrem Leben durchmachen: vom Wasser überdeckt lag ihr 21jähriger Sohn in der Badewanne tot da. Es wurde sofort die städtische Rettungsbereitschaft gerufen, doch konnte deren Arzt nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Obzwar das ärztliche Gutachten auf Tod durch Ertrinken lautet, so sind doch gewisse Anzeichen für eine Leuchtgasvergiftung vorhanden. Es ist darum anzunehmen, daß der junge Mann zuerst durch Gas, das dem Ofen im Baderraum entströmte, betäubt wurde und dann ohnmächtig ins Wasser sank. Um festzustellen, ob nicht gar Selbstmord vorliegt, wurde an der Leiche bis nach Durchführung einer gerichtsarztlichen Untersuchung ein Polizeiposten aufgestellt.

In der Badewanne tot aufgefunden.

Seltener Tod eines Industriellensohnes. Einen tragischen Tod hat der 21jährige Henryk Ewardowicz, wohnhaft Wyszka 38, Sohn eines Maschinenfabri-

1. Tonfilmkino in Lodz!
„Splendid“

Heute erscheint persönlich heute
zu allen Vorstellungen des 100% polnischen Tonfilms
JADWIGA SMOSARSKA

„Nach Sibirien“
Dem geschätzten Publikum, welches zu den heutigen Vorstellungen erscheinen wird, erfolgt von Seiten der Schauspielerinnen **Jadwiga Smosarska** eine spezielle und liebe Liebesgrüßung.

Heute, Sonntag, und Dienstag, den 6. Jan. 12 Uhr mittags Morgensvorstellungen: „Neapel, die Jugendstadt“ mit dem König der Tendere **J. Kiebusa**. — Preise der Plätze 1.— und 1.50 Jlotz.

Beginn der Vorstellungen 4, 6, 8 und 10 Uhr abends. — Possipatients, außer amtlichen unzulässig.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Als er beim Frühstück die Tochter wieder sah, die ihm blaß und mit vertrockneten Augen gegenüber saß, sagte er zu ihr: „Sei nicht traurig, Lottechen! Felix wird wiederkommen — er ist ja sehr gastig gewesen, aber wir haben ihn beide lieb und müssen ihm verzeihen! Weißt du, die Geschichte mit dem verlorenen Gewinne, auf den er alle seine Hoffnungen gesetzt, und der Betrug, der mit meinem Namen verübt worden ist, haben ihm den Sinn verwirrt. Das müssen wir begreifen; und wenn ich ihn aufrichte, indem ich ihm die Möglichkeit gebe, sich an der Konkurrenz zu beteiligen, dann wird er sicher sein Unrecht einsehen und alles wird wieder gut werden!“

Lotte sah den Vater mit todwunden Augen an, gab ihm aber keine Antwort. Marhold hatte mit unsicherer Stimme gesprochen; er wußte nicht, ob es wirklich so sein werde, wie er der Tochter zum Troste gesagt hatte.

8. Kapitel.

„Ihr Mißgeschick tut mir recht leid, lieber Erlebenbach. Aber lassen Sie deshalb den Kopf nicht hängen; ein Zufallsgewinn ist Ihnen verlorengegangen, statt seiner werden Sie einen besseren Gewinn einstreichen, welcher der Lohn Ihres Könnens sein wird“, sagte Beldele.

Felix lächelte trübe. Was wußte der Professor, warum er sich grämte! Der meinte, er traure den hunderttausend Mark nach — sein Verlust war ja größer, unendlich viel größer! Laut antwortete er:

„Ich bin nun natürlich nicht in der Lage, mich an dem Wettbewerb beteiligen zu können. Mir fehlt das Geld!“

Beldele wogte den Kopf.

„Wie weit sind Sie denn schon mit Ihrem Diskussionsreferat?“ fragte er.

„Morgen gieße ich, Herr Professor!“

„Gut — hoffentlich wird der Guß gelingen! Nun will ich Sie aber nicht länger mehr aufhalten, wir wollen beide an die Arbeit gehen“, beendete Beldele das Gespräch, das sich um Felix' Erlebnis auf der Lotteriedirektion gedreht hatte. Der junge Mann stand schon an der Tür, da rief ihm Beldele noch nach:

„Sie wollen wirklich keinen Versuch machen, den Unbekannten ausforschen zu lassen, der Ihren Gewinn gehoben hat?“

„Nein!“ antwortete Felix in fast schroffem Tone.

„Erlebenbach, hunderttausend Mark sind schließlich kein Pappenstiel — man könnte sich eines Defektivinstituts bedienen!“

„Ich möchte die Sache ruhen lassen; einer geschwundenen Hoffnung weine ich nicht nach!“

„Nun, wie Sie wollen! Wenn Sie nur nicht später bereuen, daß Sie kleinerer Schritte unternommen haben!“

„Ne, Herr Professor!“

Das klang so kräftig, so sicher, daß Beldele verkrumpte. „Ein Idealist, ein echter Künstler, dem das Geld nur Schimäre ist!“ dachte er, indes er dem jungen Manne mit dem Kopfe zunickte und durch die Tapetentür aus dem Empfangszimmer in seinen Arbeitsraum trat.

Felix ging hinüber in das Schilleratelier und begab sich an seinen Tisch. Aber seine Gedanken weilten heute nicht bei der Arbeit, sie schweiften immer wieder ab und verweilten bei dem Ausritte, den er gestern mit Lotte Marhold gehabt.

Hatte er nicht doch unrecht getan, hatte ihn der Zorn nicht zu weit fortgerissen?

Das Gespräch hatte eine ganz andere Wendung genommen, als er beabsichtigt hatte, doch nicht seine Schuld war dies gewesen. Er hatte lange genug an sich gehalten und die Schmähungen Lottes geduldig ertragen. Aber als sie sich dann verraten, als ihr die Worte ent schlüpfen waren, die ihre Liebe zu Hebenstreit kundgaben, da hatte er sich nicht mehr beherrschen können, er hatte ihr seine Verachtung ins Gesicht geschleudert — und das war das Unrecht, dessen er sich anklagen mußte! Konnte denn Lotte dafür, daß sie einen andern liebte?

Nein, die Liebe kümmert sich nicht um Konventionelles, die folgt ihren eigenen Gesetzen! Und wenn es auch bitter schmerzhaft für ihn war, daß er Lottes Liebe nicht besaß, deswegen durfte er das Mädchen doch nicht zur Verantwortung ziehen.

Aber das war es ja auch gar nicht, was er Lotte zum Vorwurfe machte! Wenn sie Hebenstreit liebte — es gab ihm einen Stich bei diesem Gedanken — wenn sie den Laffen liebte, warum hatte sie dann so getan, als ob sie ihm gut gewesen wäre? Sie hatte ihm Liebe geheuchelt, sie hatte mit seiner aufrichtigen, innigen Liebe gespielt — und das durfte er ihr nicht vorkommen! Dieses Tun war verächtlich, so handelten nur herzlose, kokette Frauen und Mädchen!

(Fortsetzung folgt.)



Tonfilm-Theater

CASINO „No, No, Nanette“

Heute zum letztenmal!

(Frau auf dem Mars)

Außer Programm: „Das Lied der Wildnis“
Tonfilmzugabe.
Beginn der Vorstellungen um 4.30
Sonnabends, Sonntags u. Feiertags 12 Uhr, Mittags-
vorstellungen zu den niedrigsten Preisen: 75 Gr. u. 1.31
Morgen
Premiere! „Bariferin“

Bei Gallen- und Leberleiden, Gallensteinen und Gelbsucht
regelt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Ver-
dauung in geradzuh vollkommener Weise.

Aus dem Reiche.

Weihnachtsfest der Kindergruppe zu Ruda-Pabianicka.

Zum erstenmal in unserer Bewegung wurde in der Kin-
dergruppe der DSW. Weihnachten gefeiert, und zwar in
Ruda-Pabianicka. Bereits um 2 Uhr nachmittags am er-
sten Feiertag waren etwa 50 Kinder im Parteilokale be-
sammelt und um 3 Uhr war das Lokal bereits überfüllt von
Kindern und deren Eltern. Beim Dichterglanz des Tannen-
baumes wurde vom Jugendbund das Fest eingeleitet mit
„Stille Nacht“ der Arbeiter, welcher Liedertext bei den
Gästen einige Bewunderung hervorrief. Wurde doch in
unserer Bewegung das sozialistische „Stille Nacht“ noch
nicht zu Gehör gebracht. Doch auch unsere Kinder haben in
unserem Sinne alles vorgetragen. Volkstänze wurden auf
der Bühne von den Kindern als Reigen vorgetragen, einige
Zwiegespräche, Gedichte und zwei Vorträge haben sie auf-
geführt. Einige Namen der Mitwirkenden seien hier an-
geführt: Wilhelm Lunial, Hedwig Rasch, Gerhardt Zelmer,
Edith Zeste, Grete Pufal, Gertrud Gildner, Gertrud
Heinze, Elfe Lunial, Reinhard Holmer, Max Schulz, Sieg-
mund Preiser und noch eine Reihe der Kleinsten, die beim
Weihnachtsmärchen als Heitzelmännchen mitwirkten. Zum
Bewundern war es, als die Kleinen, 3 bis 6 Jahre alt, als
Püppchen einen Reigen aufführten. 3 Stunden hinterein-
ander, ohne Pause, waren die Kinder auf der Bühne be-
schäftigt. Die Freunde der Kleinen fand ihren Höhepunkt,
als ein Knabe der Kindergruppe als Knecht Ruprecht mit
dem Saak erschien, um allen eine Tüte mit Weihnachts-
bäcklein zu beschenken; wie strahlten doch die Gesichter der
Kleinen, als ihre Namen vom Knecht Ruprecht aufgerufen
wurden. Großen Eindruck erweckte das lebende Bild „Ihr
Kindlein, kommet“. Auf der Bühne sah man das lebende
Bild der Kleinen, während hinter der Bühne das Lied ge-
ungen wurde. Um 7 Uhr wurde das Fest von der Leiterin
unserer Kindergruppe, Genossin Sophie T i e h e, mit einer
kurzen Dankesansprache an die Eltern der Kinder geschlos-
sen. Die Rednerin forderte die Eltern auf, ihre Kinder doch
zu der Arbeiterkindergruppe zu schicken; auch die Kinder
sollen wissen, wie ihre Eltern als arme Proletarier sich
quälen müssen, um ihre Kinder zu ernähren und sie zu er-
ziehen. Mit einem „Freundschaft“ wurde sodann die Feier
geschlossen. Ein jeder, der diesem Fest beiwohnte, ging mit
einem Gefühl wirklicher Weihnachtsfreude nach Hause. Die
Leitung der Kindergruppe möchte auf diesem Wege der
Ortsgruppe der Partei in Ruda-Pabianicka dafür danken,
daß sie den Kinderfreunden so freundlich beigestanden hat.
Nur wenn bei einer so jungen Bewegung, wie es unsere
Kindergruppe ist, ein treues Hand-in-Handarbeiten besteht,
kann erprießliche Arbeit geleistet werden.

fand der Wärtin im Klosettraum die Leiche einer Greisin,
neben der eine große leere Schnapsflasche sowie einige
Zloty in Kleingeld lagen. Es wurde festgestellt, daß es sich
um die 80jährige Bettlerin Helena Andruszczak handelte,
die sich die ganze Nacht über im Bahnhofsgelände aufge-
halten hatte. Als sie schließlich vom Bahnhofpersonal aus
dem Bahnhofsgelände gemiesen wurde, hatte sie sich in den
Klosettraum zurückgezogen und war dort, nachdem sie die
ganze Flasche Schnaps ausgetrunken hatte, gestorben. (5)

Kolo. Kasseneinbruch. In Slesin, Kreis Kolo,
verübten bisher unermittelte Verbrecher einen Einbruch in
die dortige Stefczyk-Kasse und erbrachen den feuerficheren
Geldschrank. Sie entnahmen demselben 587 Zloty, wogegen
sie Goldpäckchen im Werte von 8000 Zloty nicht bemerkten,
die ein Zahnarzt zur Aufbewahrung der Kasse übergeben
hatte. (6)

Feuer. In der Wohnung des Jakob Krause an
der Poludniowa 14 brach infolge schlechter Beschaffenheit
des Rauchfangs Feuer aus. Der Feuerwehr gelang es,
das Feuer bald zu unterdrücken, doch ist durch den Brand
dennoch ein Sachschaden von etwa 1000 Zloty angerichtet
worden. (6)

Bromberg. Bluttat eines Irren. In den
Nachmittagsstunden des 28. Dezember ereignete sich in der
Nähe des Vorwerks Berzyn bei Wollstein eine grauenerre-
gende Bluttat. Der geistesranke Waligorcki aus Adamowo
ging, mit einem Beil bewaffnet, die Dorfstraße entlang,
stieß Drohungen aus und schlug kleine Bäume um. Dorf-
bewohner wollten W. das Beil entwenden. Als W. sich
verfolgt sah, entwich er und erreichte schließlich das Ufer des
Berzyn See bei dem Vorwerk Berzyn. In dem Röhricht
versteckte er sich. Inzwischen hatten sich junge Leute aus
Berzyn eingefunden. Der 18jährige Mikodem Dudzial war
bereit, nachdem man ihm 5 Zloty angeboten hatte, den Ir-
rinnigen zu entwaffnen. Mit einem Stoß ging er dem W.
zuleibe, der bis an die Knie durch das Eis gebrochen im
Wasser stand. Dudzial hatte fast den Geistesranken er-
reicht, als er ebenfalls einbrach. In dem Bemühen, sich
aus seiner Lage zu befreien, verlor D. die Aufmerksamkeit
auf den ihn scharf beobachtenden W. Dieser sprang mit
seinem Beil auf seinen Verfolger und verleschte ihn mit
seinem Beil eine Anzahl wuchtiger Schläge, die die Schädel-
bede des D. völlig zertrümmerten und den Tod sofort her-
beiführten. Der Mörder floh ungehindert in sein Heimat-
dorf Adamowo, wo er sich in seine Kammer einschloß. Als
die Polizei W. festnehmen wollte, setzte er sich bewaffnet mit
zwei Beilen energisch zur Wehr, wobei ein Polkist eine Ver-
wundung davontrug. Die Vernehmung des Mörders ergab
seine völlige Geistesumnachtung. Er wurde per Auto der
Irrenanstalt Kosen zugeführt.

**Kattowicz. Schrecklicher Tod eines ar-
beitslosen Bergarbeiters.** Im Walde Rado-
szow bei Kozlowice wurde die in Stücke gerissene Leiche
eines Mannes gefunden. Die Untersuchung ergab, daß es
sich um den arbeitslosen Bergarbeiter Jan Gawlik aus
Beuthen handelt, der eine Dynamitladung in den Mund
genommen und diese zur Explosion gebracht hatte.

**Wilna. Den eigenen Sohn mit der
Dunggabel erstochen.** Im Dorfe Rudnia, Gemeinde
Kaleki, wurde dieser Tage ein furchtbares Verbrechen ver-
übt. Der Landwirt Stanislaw Mielnik aus demselben Dorfe
kam fast alle Tage betrunken nach Hause und begann dann
mit seiner Familie Streit. Auch diesmal brach er einen
Zank mit seiner Frau vom Zaune und mißhandelte sie der-
art, daß sie sich nicht mehr erheben konnte. Sein 20jähriger
Sohn Jan erhob gegen den brutalen Vater einen Stoß
und wollte ihn aus der Wohnung weisen. Darüber geriet
Mielnik so in Wut, daß er eine Dunggabel ergriff und sie
dem Sohn in den Unterleib stieß. Dieser brach sofort ohn-
mächtig zusammen und starb bereits nach einigen Minuten
unter großen Qualen. Der mörderische Vater wurde
verhaftet.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine neue chemische Waschanstalt und Färberei in Lodz.
In der Straße des 28. Schützenregiments Nr. 34 wurde
eine nach dem neuesten System „Tri“ arbeitende chemische
Waschanstalt und Färberei eröffnet. Durch dieses System
können auch die feinsten Seidenstoffe gewaschen und gefärbt
werden. Die Leitung haben die Besitzer, die Herren Weber
und Lewandowski, persönlich übernommen.

Kunst.

Konzert von Bronislaw Gimpel. Am Donnerstag,
den 8. d. Mts., findet im Saale der Philharmonie das
einzige Konzert des berühmten Geigers Bronislaw Gimpel
statt. Das Programm des für Donnerstag angekündigten
Konzerts enthält: die sinfonische Sinfonie von Lalo, Tarti-
niz — Chancon, sowie Violinschöpfungen folgender Ton-
meister: Debussy, Falla, Bloch, Paganini und anderer. Der
Künstler wird am Klavier von seinem Bruder Karol Gim-
pel begleitet werden.

Lodzer Philharmonische Orchester. Am Sonntag, den
11. d. Mts., findet im Saale der Philharmonie die zweite

Am Scheinwerfer.

Die Oberschlesier verstehen noch deutsch.

Profit Neujahr!

Im Kattowitzer „Volkswille“ lesen wir in einer Be-
schreibung des Silbesterrummels auf den Straßen folgendes:
„Auffallenderweise hörte man in der Silbesternacht nur
das „Profit Neujahr!“ Die Polonisierung des schlesischen
Volkes hat mit voller Wucht eingesezt. Schule und alle
Staats- und Kommunalämter polonisieren mit voller
Wucht, und die polnische nationalstische Presse stellt bereits
„fest“, daß der Oberschlesier nicht mehr deutsch versteht. Aber
selbst in den kleinen Gemeinden hörte man nirgends „Wes-
lego Nowego Roku“ oder „Dobrego Roku“, sondern lediglich
„Profit Neujahr“. Selbst die Aufständischen haben „Profit
Neujahr“ gebrüllt. Das wollen wir der Sanacjapresse zur
Kenntnis bringen, damit sie wieder Gift und Galle gegen
die Deutschen speien kann.“

**Sinfonische Morgenfeier des Lodzer Philharmonischen Or-
chesters.** Das Konzert wird von Bronislaw Gzule
dirigiert werden, während als Solist der hervorragende
Geiger Wladyslaw Wodzial auftreten wird. Im Pro-
gramm: Rozyci — Sinfonische Dichtung „Anbelli“, die
5. Sinfonie von Tschajkowskij sowie das Violinkonzert von
Paganini. Einlaßkarten sind ab 1 Zloty an der Kasse der
Philharmonie bereits erhältlich.

Der heutige Operabend. Heute abend, um 8.30 Uhr,
findet in der Philharmonie ein Operabend unter Mit-
wirkung der hervorragendsten Kräfte der Warschauer Oper
statt. Und zwar nehmen an diesem Abend teil: Maria
Budziszewska, Primadonna der Warschauer Oper, Stanis-
slaw Gruszczyński, erster Heldentenor derselben Oper, sowie
Eugeniusz Kossakowski, erster Bariton. Zur Aufführung
gelangen in Kostümen und Charakterisierung: der zweite
Akt der Oper „Halka“ von Moniuszko, der 3. Akt der Oper
„Aida“ von Verdi, der 3. Akt der Wagner-Oper „Lohen-
grün“ sowie der Prolog aus der Oper „Bajazzo“.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Dkt. Montag, den 5. Januar, um 7 Uhr abends,
findet im Parteilokale, Nowo-Targowa 31, eine außerordent-
liche Vorstandssitzung zwecks Erledigung laufender Angelegen-
heiten statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Lodz-Nord, Polna-Str. Am 6. Januar 1931,
um 9.30 Uhr vormittags, findet im neuen Lokale, Polna 5,
eine Vertrauensmännerversammlung statt. Da sehr Wichtiges zu
besprechen ist, wird das Erscheinen aller Vertrauensmänner
zur Pflicht gemacht. Unter anderem wird über die eintassier-
ten Beiträge abgerechnet werden.

Schojum. Am Dienstag, den 6. Januar (Dreiflingstag),
10.30 Uhr vormittags, findet eine Vorstandssitzung statt. Voll-
zähliges Erscheinen ist erforderlich.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Schachsektion. Allen Turnierteilnehmern der A-Klasse
wird nochmals zur Kenntnis gebracht, daß das Turnier der
A-Klasse bis zum 6. Januar beendet sein muß. Alle nicht be-
endeten Partien werden von diesem Tage an als Salvover
gewertet werden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht,
daß bis zum 6. Januar Anmeldungen von Turnierteilnehmern
der B-Klasse vom Genossen Jerysz entgegengenommen werden.
Das Turnier der B-Klasse selbst beginnt am 11. d. M.

Gewerkschaftliches.

Die Sektion der Reiger, Schüler und Schlichter der Deut-
schen Arbeitervereine beim Klassenverband fordert hierdurch alle ihre
Mitglieder auf, an der heute um 1.30 Uhr nachmittags vom
Trauerhause, Bulczanska 141, stattfindenden Beerdigung des
Mitgliedes Jakob Kempa recht zahlreich teilzunehmen.
Die Verwaltung.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Gastspiel Junosza-Stepowski
Sonntag nachm. „Pan Kawaler“; Sonntag,
Montag u. Dienstag nachm. „Car Pawel I“
Dienstag abends „Oama zona Sinobrodego“
Kameral-Theater: Gastspiel Stefania Jar-
kowska: Sonntag u. Dienstag nachmittags
„Sekretarka Pana Prezesa“; Sonntag, Mon-
tag und Dienstag abends „Dobra wročka“
Populäres Theater: Sonntag und Dienstag
nachm. Silvester-Rummel; Sonntag, Mon-
tag und Dienstag abends „Broadway“
Populäres Theater im Saale Geyer: Sonn-
tag, nachm. und abends „Sylwester na
Górniaku“

Casino: Tonfilm „No, no, Nanette“
Grand Kino: Tonfilm: „Paramount-Parade“
Luna: Tonfilm: „Die Welt tobt“
Splendid: Tonfilm: „Nach Sibirien“
Przedwiośnie: „Frauen nicht für die Ehe“

Berichtsvollzieher und Polizisten werden von Frauen in den Schweinestall gesperrt.

In Gralowo (Wojewodschaft Lemberg) stand ein Land-
wirt bei der Steuerbehörde im Rückstand mit den Steuern.
Dieser Tage erschien nun ein Berichtsvollzieher mit einem
Polizisten, um zu pfänden. Sie begaben sich zu diesem
Zweck zum Schweinestall. Kaum waren sie in ihm ver-
schwunden, als auch schon die Tür von einigen zuschauenden
Frauen zugeschlagen und verschlossen wurde. Alle amtlichen
Drohungen sowie alles Bitten war vergebens. Man machte
einfach nicht auf. Den Gefangenen blieb nun nichts anderes
übrig, als eine Wand nach stundenlanger Arbeit zu er-
brechen, um ins Freie zu gelangen. Gegen die Schuldigen
ist ein Strafverfahren angestrengt worden.

Alexandrom. Aus Liebeskummer in den
Brunnen gesprungen. Auf tragische Weise hat
vorgestern abend die 23jährige Maria Machner, wohnhaft
Gorna 5 in Alexandrom, ihr Leben abgeschlossen. Am be-
sagten Abend hatte sie ihr Bräutigam Alex Burghardt,
Sohn eines Bierhallenbesizers in Lodz, besucht. Im Bei-
sein des Vaters waren die jungen Leute den Abend über
beisammen, bis die Maria Machner unter irgendeinem
Vorwand die Wohnung verließ. Da sie ungewöhnlich lange
fernblieb, wurde der Vater beunruhigt und er ging hinaus,
um nach dem Verbleib seiner Tochter zu sehen. Da er sie
nirgends finden konnte, schaute er auch in den Brunnen
hinein. Zu seinem Schrecken und Trauer erblickte er dort
seine Tochter als Leiche im Wasser schwimmend. Das
Mädchen wurde aus dem Brunnen gezogen und der Arzt
gerufen, doch konnte dieser nur noch den bereits eingetrete-
nen Tod feststellen. Da der Verdacht besteht, daß Burghardt
irgendwie mit dieser Verzweiflungstat des Mädchens im
Zusammenhang steht, wurde dieser bis zur Durchführung
der Untersuchung in Haft genommen.

Petrkau. So gehen Menschen zugrunde.
Auf der Station der Schmalspurigen Eisenbahn in Petrkau

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Weihnachtsfest im Christlichen Commisverein. Vom Christl. Commisverein wird uns geschrieben: Am Montag, den 5. Januar, findet, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, in unseren Vereinsräumen das traditionelle Weihnachtsfest statt. Das Programm dieser Veranstaltung ist sehr reichhaltig. Außer der Aufführung „Am Weihnachtsabend“ von Gustav Köppler sind noch Sologesänge und Instrumentalquartette vorgesehen; auch das Hausorchester des Vereins wirkt mit. Wir empfehlen den Mitgliedern des Vereins mit ihren Familien, sowie auch eingeführten Gästen den Besuch unseres Weihnachtsfestes wärmstens. Beginn um 8 Uhr abends.

Weihnachtliche Abendfeier in der St. Matthäikirche. Herr Pastor Bössler schreibt uns: Am Epiphaniastage, dem 6. Januar, um 6 Uhr abends, veranstalten wir in unserer St. Matthäikirche eine weihnachtliche Abendfeier. Die Feier ist liturgisch auf der weihnachtlichen Heilstatte aufgebaut. Die Männerchöre zu St. Trinitatis, St. Johannes und St. Matthäi haben sich für diese erste Veranstaltung im neuen Jahr freundlicherweise und bereitwillig zur Verfügung gestellt. Sie singen im Rahmen unserer Abendfeier ihre für die hohen Festtage einstudierten stimmungsvollen Weihnachtslieder. Ich wende mich hiermit an die lieben Glaubensgenossen von Lodz und lade herzlichst zu unserer Abendfeier in der St. Matthäikirche ein. Beim Betreten unseres Gotteshauses werden Programme für eine freie Gabe verabsolgt. Die Gemeinde singt aus den Gesang-

büchern. Der Reinertrag ist für die St. Matthäikirche bestimmt. Kommt und helfe uns auch im neuen Jahr!

Weihnachtsfeier des Jünglingsvereins der St. Johanniskirche. Am Dienstag, den 6. Januar, findet nachmittags 4.30 Uhr die traditionelle Weihnachtsfeier des evang.-luther. Jünglingsvereins der St. Johanniskirche statt. Um diese Weihnachtsfeier möglichst stimmungsvoll zu gestalten, sind große Vorbereitungen ganz besonders auf dramatischem Gebiete getroffen worden. Der Gesangverein und der Posaunenchor nehmen ebenfalls an der Veranstaltung teil. Desgleichen werden verschiedene Deklamationen und Gesänge geboten. Eine besondere Überraschung ist das erste Auftreten des neugegründeten Streichorchester unter Leitung des Herrn Kupisch. Auch Knecht Ruprecht wird erscheinen. Die hierbei in Betracht kommenden Geschenke können im Vereinslokale beim Vereinswirt Oskar Giebel abgegeben werden, und zwar nach dem Gottesdienst um 12 Uhr.

Literarische Lesende. Morgen, Montag, um 8.30 abends findet im Lesezimmer des Lodzger Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 243, der erste Lesabend nach der Weihnachtsunterbrechung statt. Er ist Theodor Storm gewidmet. Zum Vorlesen gelangen zwei Stormsche Novellen: „Ein grünes Blatt“ und „Beim Better Christian“. Eintritt frei.

Die Vortragsreihe der Buchhaltersektion des Christl. Commisvereins wird im neuen Jahre fortgesetzt, und zwar hält am Mittwoch, den 7. Januar, abends um 8 Uhr Herr Rechtsanwalt Brzezinski seinen vierten Vortrag über kausi-

männliche Rechtskunde, während als zweiter Redner Magister Stanislaw Gupert, Leiter eines Finanzamts, instruktiven Ausführungen über Steuerrecht und Steuerpraxis fortsetzt. — Neuamendungen von Hörern können nur im Vereinssekretariat, Al. Kosciuszki 21, entgegengenommen werden.

Reißballnachmittag im Commisverein. Heute, Sonntag, den 4. Januar, 5 Uhr nachmittags, findet im Christl. Commisverein ein Reißball-Nachmittag statt. Die Damen von der Turnsektion sind herzlich eingeladen.

Der Konfirmandinnenchor an der St. Johanniskirche veranstaltet am Sonntag, den 11. Januar, um 7 Uhr abends, im Stadtmissionshause eine Weihnachtsfeier. Geboten werden: Chorgesänge, dramatische und musikalische Darbietungen.

Märchenstunde. Heute, nachmittags um 4 Uhr, findet im Lesezimmer des Lodzger Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 243, wieder eine Märchenstunde für Kinder im Alter von 7—12 Jahren statt. Eintritt frei.

Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Allen Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß Montag, den 5. Januar, die erste Zusammenkunft im neuen Jahre stattfindet. Gleichzeitig wird die fällige Monatsitzung nebst Ballotage abgehalten. Um 3 Uhr Vorführung aller Verwaltungsmitglieder zwecks wichtiger Besprechungen. Um rege Beteiligung wird dringend erjucht.

Wird neue Leser für dein Blatt!

Sichtspiel - Theater

PRZED WIOŚNIE

ŻEROMSKIEGO 74/76



Die letzten 2 Tage!

Großes Drama, welches eine schmerzliche Satire auf die heutige tanzlustige und der freien Liebe huldigende Jugend ist

„Frauen nicht für die Ehe“

Habt Ihr tanzende Töchter? Dann müßt Ihr diesen Film aller Filme sehen und Ihr werdet den Geist und die fleischlichen Gelüste eurer Kinder kennenlernen. In den Hauptrollen: Jean Crawford und Anita Page.

Musik unter Leitung von A. Czudnowski. — Anfang der Vorstellungen täglich 4 Uhr nachm., Sonn- u. Feiertags um 2 Uhr nachm., der letzten Vorst. um 10 Uhr abends. Preise d. Plätze: 1. Pl. 1.25 Pl. 2. Pl. 90 Gr., 3. Pl. 60 Gr. Zur 1. Vorst. alle Plätze zu 60 Gr. — Zufahrt: 5, 6, 8, 9 u. 16

Neue, Sonntag, den 4. Januar, 11 Uhr vorm.: **Kindervorstellungen.** Gegeben wird: „Jorras Zeichen“. Preise d. Plätze: Erwachsene 50 Gr., Kinder 20 Gr.

Nächstes Programm: „Ritter der Siebeleien“

Lodzger Webergesellen-Innung

Am Sonntag, den 11. Januar, findet im Lokale des Gesangvereins „Seronymus“, Petrikauer 259, die

General-Versammlung

der Webergesellen, im 1. Termin um 3 Uhr oder im 2. Termin um 4 Uhr nachm. statt. Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht, 2) Neuwahlen, 3) Verlesung der neuen Statuten, 4) Anträge. Um vollständiges Erscheinen der Mitglieder bittet die Verwaltung.



Lodzger Turnverein „Kosci“

Zu unserem, am 17. Januar d. J. im eigenen Vereinslokale stattfindenden

traditionellen Mastenball

laden wir alle unsere Mitglieder und Angehörige, befreundete Vereine und Sympathiker unseres Vereins ein. — Erstklassige Musikkapelle A. Thonfeld. Dekorationen. — Überraschungen. — Kostion. — Gutes Büfett.

Das Komitee.

Eintritt erfolgt nur gegen Vorzeigen der Einladung, welche allabendlich im Vereinslokale erhältlich ist.

Ueberzeugung macht wahr!

Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo kaufen oder bestellen, sich erst beim **Sapiezker P. Weh, Sienkiewicza 18, Front, im Laden,** überzeugen. **Mantel, Sofa, Schlafbänke, Tapeten und Stühle** bekommen Sie in feinsten und solbester Ausführung bei **wöchentl. Abzahlung v. 5 Pl. an, ohne Preisauflage,** wie bei Barzahlung. Der schlechten Zeit Rechnung tragend, gewähren wir eine

25% Preisermäßigung!

Konfektionierte

Zuschneide- u. Nähkurse

Modellierung von Damen- u. Kindergarderoben sowie Wäsche, vom Auslandsministerium bestätigt

„JÓZEFINY“

Existiert vom Jahre 1892

Diplomiert durch die Kölner Akademie, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen auf den Ausstellungen in Belgien, Warschau und Lodz, sowie Ehrendiplomen für künstlerische Schnitt. Der Schnitt wird vermittels eines neuartigen Systems gelehrt, wie es auf den ausländischen Akademien angewendet wird, u. zw. theoretisch und praktisch. Den Absolventen der Kurse werden Zeugnisse ausgestellt. Für Zugereifte ist Unterkunft vorhanden. Einschreibungen werden täglich getätigt.

Petrikauer 163.

Bei den Kursen erstklassige Schneiderverkstatt. Es werden Papiermodelle angenommen.

Vortragsplan d. Jugendbundes der D.G.M.B.

Im Laufe des Monats Januar veranstaltet der Jugendbund unseres Bezirkes in den einzelnen Ortsgruppen folgende Vorträge:

- 11. Jan. (Sonntag) Alexandrow Wierzbicki 15 um 3.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „6.00“ für Jugend- und Parteigenossen: „Ägypten“ mit Bildbildeza.
- 14. Jan. (Mittwoch) Ruda Babianicka, Gura 43 um 8.00 Uhr: Märchenstunde für Kinder „7.30“ für Jugend- und Parteigenossen: „Die Stellung des Menschen in der Natur“
- 17. Jan. (Sonntag) Neu-Plotno, Cegankr 6.00 Uhr: Märchenstunde für Kinder: „Al Baba und die 4 Räuber“ u. „Aladin und die Wunderlampe“ 7.30 Uhr für Jugend- und Parteigenossen: „Die Stellung des Menschen in der Natur“
- 18. Jan. (Sonntag) Chojny Ryza 38 um 3.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „6.00“ für Jugend- und Parteigenossen: „Der Schwarzwald“
- 22. Jan. (Donnerstag) Lodz-Zentrum, Petrikauer 109 um 7.30 Uhr für Jugend- und Parteigenossen: „Erlösische Kunst“
- 24. Jan. (Sonntag) Konkantynow um 6.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „7.30“ für Jugend- und Parteigenossen: „Die Schreden des Krieges“
- 1. Febr. (Sonntag) Tomaszow, Mla 26/27 um 4.00 Uhr Kinder- u. Märchenstunde: Märchen aus „1001 Nacht“ für Jugend- und Parteigenossen: „Die Schreden des Krieges“

Zu den Vorträgen werden Jugend- und Parteigenossen, wie auch Gäste freundlich eingeladen.

Zur Deckung der Ankosten wird eine kleine Spende erhoben. Sämtliche Vorträge werden durch Filmreisen illustriert.

Originelle seidene **Mastentostüme** auch Kopfschmuck zu verleihen. Dasselbe werden auch Bekleidungen laut Wunsch ausgeführt **Olg. Plech, Wana 21, linke Off.**, täglich ab 5 Uhr nachm.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfahren Andrejczak, Nr. 52 Wohn. 19, Offizine.

Dr. Heller Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten **Nawrołstr. 2** Tel. 179-89. Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm. Für Unbemittelte Sektionspreise.

MADAME KOSTENKO Zamenhofa 25

ist aus Frankreich zurück kehrt und erteilt wieder französischen Unterricht in Literatur u. Sprache. 31 formationen v. 4-6 abends

Zwei Herren finden Logis

bei deutscher Familie Adresse zu erfahren in der Exped. d. Blattes.

Zahnärztliches Kabinett

Glawna 51 Sandomska Tel. 74-93 Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten Täglich von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Unschmerzliche venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten Blut- und Stuhlgerinnungen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Blut-Heilkabinett. Kosmetische Heilung. Spezialer Wartezimmer für Frauen. **Veranda 3 Plota.**

Geburtshilfliche Abteilung

des Krankenhauses am **Haufe der Darmherzigkeit.**

Entbindung in der 3. Klasse Pl. 120.—
" " " 2. Klasse " 220.—
" " " 1. Klasse " 300.—

Zu diesen Preisen sind ein 10-tägiger Aufenthalt im Krankenhaus sowie sämtliche Krankenhauskosten einbegriffen. Die Säuglinge stehen unter spezialärztlicher Aufsicht.

Die Verwaltung des Hauses der Darmherzigkeit.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, im Zentrum der Stadt, von allein stehend. Herr gesucht. Gebl. Angebote unter „M.“ an die Administ. ds. Bl. erbeten.

Deutsches **Dienstmädchen** wird gesucht. Zu melden Wicravska 7, W. 8.

Eine gut erhaltene Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Gebl. Angebote unter „M. N.“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Das Konfektions-Geschäft

K. Wihan Inhaber **Em Scheffler** **Lodz, Glownastraße 17**

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein. **Wir verkaufen gegen günstige Bedingungen.**

Zahnarzt

H. SAURER Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne **Petrikauer Straße Nr. 6.**



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

8. Fortsetzung.

„Es ist bald sieben Uhr. Ich verstehe nicht, daß mein Bruder nicht kommt.“

„Ich habe Zeit“, tröstete der Staatsanwalt sie. Er hatte gar nicht den Wunsch, zu gehen. Sein Gegenüber fesselte ihn ungemein.

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick“, sagte sie plötzlich und erhob sich. Rasch und gertenhaft war ihr Gang. Seiden sah ihr mit einem nicht eben staatsanwaltlich-schäuflichen Blick nach. Als sie wieder zurück kam, brachte sie Zigaretten.

„Damit Sie sich nicht so sehr langweilen“, erklärte sie. „Es ist die Lieblingsmarke meines Bruders. Es bekommt sie nicht jeder Gast präsentiert.“ Wieder erschienen die schelmischen Grübchen auf ihren Wangen.

Seiden ließ sich nicht zureuen. Er liebte Nikotin, und Lammont schien ein verdöhnter Raucher zu sein.

„Suprakta habe ich schon lange nicht mehr geraucht“, sagte er wohlgeklaut. „Ihr Bruder scheint ein Genießer zu sein.“

„Es ist sein einziges Vergnügen“, erwiderte sie. „Er ist sonst der tugendhafteste Mensch und geht nie aus.“ Und dann wieder lächelnd: „Errege ich Ihren Schrecken, wenn ich mir auch eine Zigarette anzünde?“

Seiden lachte. „Man kann eine gute Hausfrau sein, auch wenn man Zigaretten raucht.“

Eine Weile sprachen sie beide nicht, sondern hüllten sich in Zigarettenrauch. Es war kein Schweigen der Verlegenheit, sondern eher ein Schweigen der Vertrautheit. Sie behandelte ihn wie einen langjährigen Freund der Familie. — Dann war es wieder sie, die die Unterhaltung leitete.

„Es ist etwas Merkwürdiges um den Fall Andersen“, sagte sie tastend, und er fühlte, daß sie ihm etwas anvertrauen wollte. „Es ist ein ganz bestimmter Grund, weswegen ich gern wüßte, wie die Andersen zu Ißenbeil steht.“

„Und dieser Grund ist?“

„Weil Ißenbeil nicht der erste wäre, dem sie den Kopf verdreht hat.“ Sie war plötzlich sehr ernst geworden, und Seiden begann zu ahnen, was sie ihm erzählen wollte.

„Es ist komisch, daß ich mich Ihnen anvertraue, nachdem ich Sie erst seit einer halben Stunde kenne“, sagte sie mit etwas belegter Stimme, und mehr zu sich selbst, als zu ihrem Zuhörer. „Aber ich habe das Bedürfnis, mich mal auszusprechen und glaube, daß Sie mich verstehen. Wir haben unsere Eltern verloren, als wir noch Kinder waren. Unsere Mutter haben wir sozusagen überhaupt nicht mehr gekannt, und als unser Vater starb, machte mein Bruder gerade das Einjährige. Ich ging noch in die Döchterschule. Sie werden verstehen, daß sich da zwei Geschwister aneinander schließen und zusammen verwachsen. Solange ich noch Backfisch war, hat mich mein Bruder sozusagen bewahrt, und später, als ich dann selbständig und reifer war, habe ich ihm die Mutter und meinnetwegen auch die Frau ersetzt. Wir waren beide so aneinander gewöhnt, daß ein Auseinandergehen als etwas völlig aus dem Bereich des zu Erwägenden lag. Ich weiß nicht, ob Sie nachfühlen können, was ich da empfand, als mein Bruder mich scheinbar so obenhin, aber in Wirklichkeit doch nicht ganz ohne Absicht, fragte, ob ich nicht Lust hätte, zu heiraten.“

Sie zündete sich eine neue Zigarette an und fuhr fort: „Frauen sind in Gefühlsdingen sehr feinfühlig, sagt man, und ich glaube, man sagt es mit Recht. Vor einigen Monaten änderte sich das Benehmen meines Bruders, Teinewegs in einer für mich verletzenden Weise, aber ich hatte doch das Gefühl, daß er sich für jemand anders interessierte.“

„Für die Andersen?“ fragte Seiden. Er hätte das nicht für möglich gehalten.

Hede Lammont nickte. „Ich habe keine Bekanntschaft“, erklärte sie. „Er hat sich gegen mich nicht ausgesprochen. Aber er hat sich eben doch verraten. Er erzählte mir eines Tages, daß er eine Gefangene habe, eben die Andersen, die ein so besonders tatvoller Mensch sei. Ein anderes Mal sang er ein Loblied auf ihre Tüchtigkeit. Sie und da gestand er sogar auch, daß sie sehr schön sei. Kurzum, da ist etwas, was ich überhaupt nicht begründen kann; was ich aber fühlte. Er beschäftigte sich mit der Andersen, weil sie ihn irgendwie gefesselt hatte. Bei dem Charakter meines Bruders ist es nicht ausgeschlossen, daß er sich heimlich mit dem Gedanken trug, sie einmal zu heiraten. Als dann die Andersen die Anzeige gegen ihn erstattete, da war mein Bruder für einige Tage ganz geknickt. Hätte irgendeine andere Gefangene ihm diesen Racheakt gespielt, es hätte ihn nicht berührt. Aber ich glaube, es hat ihm so weh getan, weil ihm die Andersen so nahe stand, vielleicht auch, weil er sich eingebildet hatte, daß sie ihn gern sieht.“

Seiden war erschüttert über das Mitgefühl, das aus Hede Lammonts Worten sprach.

Armes Mädchen!, dachte er bei sich. Sie fängt an, sich einsam zu fühlen. Ohne Wissen und Willen hatte sie ihren Bruder weiter belastet. Wenn es wirklich wahr sein sollte, daß Lammont sich in die Andersen verliebt hatte, dann wäre die Behauptung der Andersen, daß er sich ihr zu nähern versucht hatte, doppelt glaubwürdig.“

Diesem letzten Gedanken gab er Ausdruck. Aber Hede Lammont sah ihn lächelnd an.

„Glauben Sie im Ernst, daß das meinen Bruder belassen kann? Glauben Sie, daß jemand, der ein Mädchen wirklich liebt, inslande ist, sie so zu beleidigen?“

Seiden antwortete nicht. Er kämpfte mit sich, ob er seinem Gegenüber von dem Brief der Vera Keese Kenntnis geben sollte. Das Dienstliche in ihm wehrte sich dagegen; aber dann hatte er wiederum das Gefühl, als müßte er das Vertrauen, das sie ihm erwiesen hatte, erwidern. Behutsam brachte er ihr bei, warum er gekommen sei. Aber die Wirkung seiner Worte war anders, als er erwartet hatte. Er glaubte, sie würde erschrecken, daß sie ihn beschwören würde, von allzu schroffen Maßnahmen gegen ihren Bruder abzusehen; vielleicht auch, daß sie weinend zusammenbrach. Aber Hede Lammont lachte ein fast unbefümmertes, ein verächtliches Lachen, als sie den Brief der Vera Keese gelesen hatte.

„Das sieht ihr ähnlich“, sagte sie im Brustton tiefster Verachtung, „daß sie nun noch andere dazu verheißt, meinen Bruder zu verleumden.“

Seiden hatte sofort verstanden, was sie meinte. Bisher war ihm der Gedanke, daß der Brief der Vera Keese auf Verleumdung der Andersen geschrieben worden sei, nicht gekommen.

Aber das unergründliche Vertrauen, das Hede Lammont in ihren Bruder setzte, wirkte ansteckend. Seiden begriff auf einmal nicht, warum er diesen Brief so ernst genommen hatte. Einer Person wie der Andersen, die den ihr so wohlwollenden Lammont verleumdet hatte, war doch schließlich auch zuzutrauen, daß sie gegen Geld und Gegenstände einen Verleumdergehilfen gedungen hatte.

Auf einmal sah Seiden den Brief der Vera Keese unter den neuen Perspektiven: Viola Andersen hatte geglaubt, durch ihr Schauspielertalent die Richter für sich einzunehmen. Als sie aber sah, daß ihr das nicht glücken würde, daß das Spiel gefährlich für sie stand, da riß sie im letzten

Augenblick zu einer neuen List und bestellte sich den Brief der Vera Keese.

Mit einem Male war es ihm klar, warum Vera Keese sich bisher nicht gemeldet hatte. Der Fall Andersen ging seit Wochen durch die Zeitungen und hatte sogar Parlamentsdebatten im Gefolge. Unmöglich, daß Vera Keese von dem Fall Lammont nicht längst Kenntnis hatte, unmöglich, daß sie sich bisher nicht gemeldet hatte, wenn an ihren Behauptungen etwas Wahres wäre. Unter dieser neuen Perspektive war die Lösung für Vera Keeses Zurückhaltung nur darin zu suchen, daß sie erst so spät von der Andersen engagiert worden war.

Seiden begann wieder aufzuatmen.

Man sagt, daß diejenigen Menschen, die am meisten über Kaltgefühl sprechen, am wenigsten Kaltgefühl besitzen, und daß diejenigen Leute, die so laut die Bescheidenheit als Tugend loben, diese Bescheidenheit für sich selbst nicht kennen. Man renommiert am meisten mit den Eigenschaften, die man nicht besitzt.

Derjenige, der die unfreundliche, wüste Straße dieses Großstadtwertels Baumstraße genannt hatte, hatte ihr den Namen in einem solchen Anfall von Renommiersucht über Nichtvorhandenes gegeben. Es gab da keinen Baum und keinen Strauch; nur elende Hütten und Mietkasernen. In einem dieser Häuser wohnte Vera Keese. Der Wohnsitz in diesem Viertel war keine Empfehlung für ihre Tugend.

Das waren so ungefähr die Gedanken des Hammers, als er gegen sechs Uhr Vera Keese in ihrer Wohnung aufsuchte. Er stieg die drei Treppen mühevoll hinauf und freute sich, seines Körperumfangs wegen, daß er sie jetzt im März und nicht im August erklimmen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Radio-Stimme.

Sonntag, den 4. Januar.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.50 Sinfoniekonzert, 15.20 Musik, 15.40 Kinderstunde, 16.20 und 16.55 Schallplatten, 17.40 Orchesterkonzert, 19.30 Verschiedenes, 20.30 Populäres Konzert, 22.15 Konzert, 23. Uebertragung aus dem Warschauer Theater „Morfik Dlo“.

Warschau und Krakau.

12.50 Sinfoniekonzert, 14.20, 14.40 und 15.20 Musik aus Lemberg, 16.20, 16.55 und 19.40 Schallplatten, 17.40 Orchesterkonzert, 19. Verschiedenes, 20 Hörspiel: „Das schöne Abenteuer“, 20.30 und 21.25 Volkstümliches Konzert, 22.15 Konzert, 23 Uebertragung aus dem „Morfik Dlo“.

Posen (896 Hz, 335 M.)

8.45 Morgenkonzert, 17.15 Schallplatten, 18.45 Polnische Musik, 20.30 Volkstümliches Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.)

7.30 Frühkonzert, 8.50 Morgenfeier, 11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 15 Zur Unterhaltung, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.30 Cembalo, 19.35 Unterhaltungskonzert, 20.30 Rundpost: „Auf eigenen Füßen“, 22 Nachrichten, anschl. Tanzmusik.

Breslau (923 Hz, 325 M.)

8.30 und 9.30 Morgenkonzert, 12 Mittagskonzert, 14.10 Ratgeber am Sonntag, 15.25 Kinderfunk, 16. Neue Klaviermusik, 17 Unterhaltungskonzert, 18.30 Bach-Kantate, 20.30 Post: „Auf eigenen Füßen“, 22.30 Tanzmusik.

Königsbrunn (983,5 Hz, 325 M.)

7 bis 18 Uebertragung von Berlin, 20 Abendkonzert.

Prag (617 Hz, 487 M.)

8.10 und 13.05 Schallplatten, 11 Konzert, 12.04 Militärkonzert, 16 Volkskonzert, 19 Humoristische Vorträge, 19.30 Konzert und Operette aus Brünn, 22.20 Leichte Musik.

Wien (581 Hz, 517 M.)

10.30 Orgelkonzert, 11.05 Konzert, 13.05 Moderne Klaviermusik, 13.25 Mittagskonzert, 15.05 Nachmittagskonzert, 17.30 Kammermusik, 19.40 Volkslieder, 20.10 Märchenspiel: „Der blaue Vogel“, 22.40 Abendkonzert.

Montag, den 5. Januar.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.05, 16.45 und 19.30 Schallplatten, 15.50 Französischer Unterricht, 16.15 Kinderstunde, 17.45 Unterhaltungsmusik, 18.45 Verschiedenes, 19.35 Radiostimme, 20.30 Operette: „Bajadere“, 22.35 Nachrichten.

Warschau und Krakau.

12, 16.45, 19.25 und 19.55 Schallplatten, 15.50 Französischer Unterricht, 16.15 Kinderstunde, 17.45 Unterhaltungsmusik, 20.30 Operette: „Bajadere“, 23 Tanzmusik.

Posen (896 Hz, 335 M.)

13.05 Schallplatten, 17.45 Konzert, 20 Musikalisches Zwischenspiel, 20.30 Operette: „Bajadere“, 22.15 „Au bord“ Plauderei.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.)

7.30 Frühkonzert, 14 Schallplatten, 18.05 Jugendstunde,

16.30 Giuseppe Martucci, 18.25 Unterhaltungsmusik, 20.15 Sinfoniekonzert, danach Tanzmusik.

Breslau (923 Hz, 325 M.)

11.35, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 16 Unterhaltungsmusik, 18.45 Oper: „Bar und Zimmermann“, 20.15 Sinfoniekonzert.

Königsbrunn (983,5 Hz, 325 M.)

12 und 14 Schallplatten, 14.50 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 19 Englisch für Anfänger.

Prag (617 Hz, 487 M.)

16.30 Konzert, 17.40 Französischer Unterricht, 19 Opern-übertragung, 22.20 Jazzmusik.

Wien (581 Hz, 517 M.)

11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 und 15.25 Konzert, 17.30 Jugendstunde, 19.30 Oper: „Das hässliche Gold“ 22.10 Abendkonzert.

Plaudereien in der neuen Woche.

Am heutigen Sonntag um 19.25 Uhr plaudert Dimar Berjon in einem Vortrag unter dem Titel „Die Maschinengeht los“ von neuen technischen Errungenschaften im Zeitungswesen und Druckereibetrieb unter besonderer Berücksichtigung einer neuen Rotationsdruckmaschine. Um 22.00 Uhr liefert der bevollmächtigte Minister in Tokio, Dzjissaw Diencki, „Straßenbilder aus Tokio“.

Am morgigen Montag um 22.30 Uhr plaudert Wanda Grabinska in einem Vortrag „Kleine Ausreißer“ über Kinder, die das Elternhaus heimlich verlassen.

Am Dreikönigstage um 19.25 Uhr erzählt Stanislaw Broniewski in einer Plauderei unter dem Titel „Die Bande des Schreckens“ nette Jugendstreiche. Um 22.00 Uhr widmet die Schauspielerin Helena Buczynska den vergangenen Feiertagen eine Plauderei.

Am 7. Januar um 22.00 Uhr spricht Professor Walery Goetel in einem Vortrag „Europa im Eise“ über die Eiszeit.

Am 8. Januar um 20.00 Uhr spricht Frau Aleksandra Lipinska über Frauen, die sich in den Unabhängigkeitskämpfen hervortaten.

Am 10. Januar plaudert Janusz Dembowski über das „Königliche Tier“, den Auerochsen. Um 22.00 Uhr plaudert Major Stefan Brzeszczewski über den Fuhrmann Gehrort, einen Mann, den die Liebe zu seiner Dienstherrschaft in den Strudel des Weltkrieges trieb.

Neuübertragung.

Am heutigen Sonntag um 23 Uhr wird aus dem Theater „Morfik Dlo“ in Warschau der zweite Teil der Revue „Flote Szalenstwo“ gesendet. Der erste Teil dieser Revue wurde bekanntlich vor zwei Wochen übertragen.

Polen funk „Die Bajadere“.

Am morgigen Montag, abends, übernehmen die polnische nSender aus Warschau eine Aufführung der auch dem deutschen Publikum in Lodz bekannten Operette „Die Bajadere“ von Emmerich Kalman, die, in den Kriegsjahren noch aufgeführt, mit Erfolg über alle europäischen Bühnen gegangen ist.



Die Zeitung im Bild



In der Silvesternacht geboren.

Ein glückliches Omen bedeuten im Volksglauben die Kinder, die zum neuen Jahr geboren werden. Alle diese Glücksbabies erblickten in der letzten Nacht des alten Jahres in der Berliner Charité das Licht der Welt.



Eischießen, der Kraftsport des Winters.

Zunehmender Beliebtheit erfreut sich bei den Freunden des Wintersports das Eischießen, „Curling“ genannt, das nicht nur Gewandtheit, sondern auch beträchtliche Kraftleistungen erfordert. Der halbrunde Wurflörper wiegt 20—30 Klg. und muß auf dem Eis gleitend an ein Ziel herangebracht werden.



Der Indier Sultan Khan, der Besieger Capablancas (Porträt rechts).

Auf dem Schachturnier in Hastings (England) gelang es dem Indier Sultan Khan den Weltmeister Capablanca zu besiegen. Sultan Khan führt gegenwärtig im Turnier mit 4 Punkten vor Capablanca (2½).

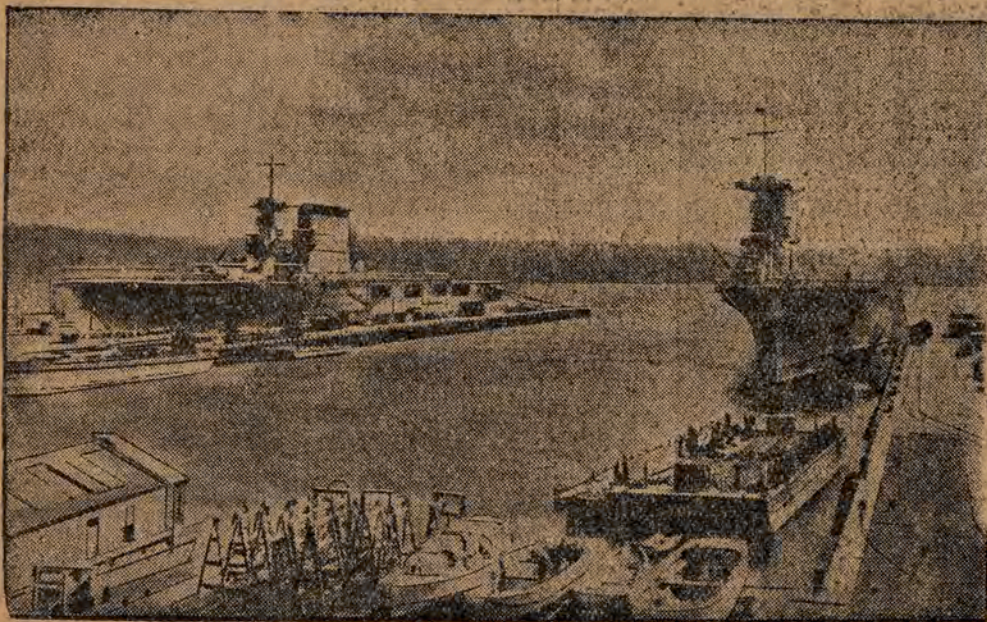


„Quer durch die Seine“.

Dieses traditionelle Wettschwimmen wird alljährlich am 1. Weihnachtstags in Paris veranstaltet. Sieger blieb in diesem Jahre der Italiener Gambi (links). Große Sensation rief die Teilnahme des Tschchen Mikodem (rechts) hervor, der trotz seines Alters von 66 Jahren an dem Schwimmen im eiskalten Wasser teilnahm und ganz besonders gut abschnitt.



Hier wurden 60 Leute unter den Trümmern begraben.
Die Straße in Algier, in der vor einigen Tagen durch einen Erdbeben 60 Personen unter den Trümmern der einstürzenden Häuser begraben wurden. Viele Personen fanden dabei den Tod.



Sparjanteit als Grund für die Abrüstung.

Die 33 000 Tonnen-Flugzeugmuttergeschiffe der amerikanischen Marine U.S.S. „Verington“ (links) und U.S.S. „Saratoga“ (rechts), die beiden größten und teuersten Kriegsschiffe der Welt, die mit einem Kostenaufwand von je 40 Millionen Dollar erbaut worden sind, sollen nun aus dem Dienst herausgezogen und verschrotet werden, weil ihre ständige Instandhaltung ungeheure Summen ver-
schlingt.



Die Ankunft der Fliegerin von Egdorf auf den Kanarischen Inseln.

Marga von Egdorf, die Berliner Sportsiegerin, wird bei ihrer Landung in der Nähe von Teneriffa jubelnd begrüßt. Frä. v. Egdorf hatte ohne jeden Begleiter einen Flug von Berlin über Südfrankreich, Spanien, Nordafrika über das offene Meer nach den Kanarischen Inseln durchgeführt, eine Leistung, die der Fliegerin im internationalen Flugport einen Ehrenplatz sichert.

Frankreich will die politische Unterstützung Englands mit Geld erkaufen.

Paris, 3. Januar. Die Verhandlungen zwischen dem englischen und dem französischen Finanzministerium sollen, wie der „Matin“ berichtet, sich nicht allein auf die Kontrolle der Goldbewegungen, sondern auch auf die Frage bezogen haben, wie Frankreich durch gewisse finanzielle Unterstützungen den Kredit des Londoner Kapitalmarktes weit stärken könne, daß die von der englischen Regierung geplanten Anleihe-Konvertierungen ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden könnten. Allerdings scheint Frankreich für diese finanzielle Hilfe die Bedingung gestellt zu haben, wie das Blatt durchblicken läßt, daß England sich mit ihm zu einer Einheitsfront gegen die Revision des Young-Planes und der Friedensverträge zusammenschließe. Auch das „Journal“ und das „Echo de Paris“ glauben offen bekunden zu können, daß Frankreich aus diesen Finanzverhandlungen politische Vorteile zum Schutze des Vertragsystems zu ziehen suche.

Russisch-polnischer Nichtangriffspakt?

Bukarest, 3. Januar. Wie die „Eupia“ meldet, soll Rußland Polen den Abschluß eines Nichtangriffspaktes angeboten haben. Polen habe sich zum Abschluß eines solchen Vertrages unter der Voraussetzung bereit erklärt, daß diesem sämtliche Unterzeichner des Litwinow-Paktes vom Jahre 1929 beitreten könnten. Da gegenwärtig zwischen Warschau und Bukarest Verhandlungen wegen der Verlängerung des polnisch-rumänischen Bündnisvertrages, der im Februar abläuft, stattfinden, so glaubt die „Eupia“, daß Zaleski und Mironescu bei ihrer bevorstehenden Zusammenkunft auch den russischen Vorschlag besprechen werden.

Frau Kollontaj gerechtfertigt.

Moskau (über Kowno), 3. Januar. Die sowjetrussische Gesandte in Schweden, Frau Kollontaj, die wie bekannt, nach Moskau berufen wurde, um einen Bericht über ihre Tätigkeit zu erstatten, kehrt in diesen Tagen nach Stockholm zurück und wird den Gesandten sofort wieder übernehmen. Die ihr gemachten Vorwürfe, wonach sie ein kommunistisches Ethik wenig entsprechendes Leben geführt hat, konnte sie wiederlegen.

Noch keine Entscheidung im ober-schlesischen Bergbaukonflikt.

Gleiwitz, 3. Januar. Wie die Telegraphen-Union erzählt, sind die für Montag, den 5. Januar, vorgesehene Schlichtungsverhandlungen über den Lohn- und Tarifstreit im ober-schlesischen Bergbau bis nach dem 7. Januar vertagt worden.

Der englische Bergarbeiterstreik dauert an.

Alle bisherigen Verhandlungen gescheitert.

London, 3. Januar. Der Bergarbeiterstreik in Südwales dauert weiter an. Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Gewerkschaftsvertretern, die in Cardiff stattfanden, sind zusammengebrochen. Die Grubenbesitzer machten vor dem gemeinsamen schiedsrichterlichen Ausschuss neue Vorschläge, die unter anderem einige kleinere Zugeständnisse gegenüber ihren bisherigen Forderungen über die Arbeitszeit und die Löhne enthielten. Nachdem diese Vorschläge den Vertretern der Gewerkschaften bekannt gegeben worden waren, fand eine gemeinsame Beratung mit den Grubenbesitzern statt, die ergebnislos verlief. Die Zugeständnisse der Arbeitgeber hatten die Gewerkschaftsvertreter nicht befriedigt.

Auch die englische Baumwollindustrie vor dem Streik.

London, 3. Januar. In der Baumwollindustrie der Grafschaft Leicestershire sind die in Manchester geführten Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften ergebnislos abgebrochen worden. Es droht nun für Montag eine allgemeine Arbeitseinstellung.

Textilstreiks in Schweden.

Stockholm, 3. Januar. Der schwedische Textilarbeiterverband hat ab 7. Januar Textilstreiks angeordnet, die etwa 8000 Personen und einige der bekanntesten Webereien und Spinnereien des Landes umfassen. Die Arbeitgeber wollen diesen Beschluß in einer heutigen Sitzung eventuell mit einer allgemeinen Aussperrung beantworten.

Blutige Zusammenstöße zwischen Streikenden und Polizei im Ruhrgebiet.

Essen, 3. Januar. Am Freitag spät abends wurden in der Rheinbabenkolonie mehrere Polizeibeamte von Streikenden und Erwerbslosen angegriffen und mit einem Hagel von Steinen beworfen. Die Beamten machten in der Notwehr von ihrer Schusswaffe Gebrauch. Hierbei wurde einer der Angreifer durch einen Bauchschuß schwer verletzt, während ein zweiter einen Knieschuß davonzug. Zu einem zweiten Zwischenfall kam es in der Marienkolonie. Hier wurden Polizeibeamte ebenfalls von der Menschenmenge mit Steinen beworfen und beschossen. Die Polizei schritt

Expreszug Edinburg-London entgleist.

London, 3. Januar. Der Expreszug Edinburg-London ist am Sonnabend nördlich von Carlisle verunglückt, indem er beim Ueberfahren einer Weiche aus dem Gleise sprang. Die Lokomotiven und mehrere Wagen stürzten den Abhang am Eisenbahndamm hinunter und gruben sich tief in die Erde ein. Sie wurde dabei fast gänzlich zertrümmert. Die nachfolgenden Wagen stellten sich quer über den Bahnkörper, wobei die zwei hinter der Lokomotive laufenden Wagen den Damm hinunterstürzten. Man nimmt an, daß 50 Personen verunglückt sind. Bisher konnten 4 Leichen geborgen werden. 12 Schwerverletzte mußten Krankenhäusern zugeführt werden. Alle Eisenbahnwagen sind schwer beschädigt worden. Hilfe war schnell zur Stelle. Eisenbahner, Arbeiter, Polizeibeamte, Ärzte und Soldaten konnten das Rettungswerk sofort aufnehmen.

London, 3. Januar. Zu dem schweren Eisenbahnunglück bei Carlisle wird ergänzend gemeldet, daß insgesamt drei Personen ums Leben gekommen sind. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Ein früher als tot gemel-

detes Kind hatte schwere Verletzungen davongetragen. Der Zug bestand aus 7 Personenwagen. In den drei letzten Wagen ist niemand verletzt worden. Am schwersten hatten die Reisenden im Speisewagen zu leiden, der ebenso wie zwei Eisenbahnwagen vollständig zertrümmert wurde. Die Leichen konnten noch nicht identifiziert werden, da sie stark verfaulen sind. Augenzengen des Unglücks erklären, daß die Trümmer der Eisenbahnwagen und die Steine des Bahndammes etwa 50 Meter hoch in die Luft flogen. Der Fahrer der Lokomotive ist schwer verletzt worden und konnte bisher keinerlei Erklärungen über die Ursache des Unglücks abgeben.

In der Nähe der Unglücksstelle fand gerade ein Fußballkampf zwischen einer Militärmannschaft und einer Zivilmannschaft statt. Das Spiel wurde sofort nach dem Unglück abgebrochen und die gesamten Mannschaften eilten zur Hilfeleistung herbei. Der Eisenbahnverkehr ist bis auf weiteres gesperrt, da ein Personenwagen quer über den Schienen liegt.

energisch ein und verhaftete 7 Personen, bei denen zum Teil Schuss- und Schlagwaffen gefunden wurden. Am Sonnabendmorgen mußten in der Welheimkolonie mehrere Polizeibeamte, die sehr hart bedrängt wurden, Schüsse abgeben, worauf die Menschenmenge auseinanderstob. Auch auf anderen Schachanlagen des Ruhrgebietes, wo Streikende und Erwerbslose versuchten, die Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten, kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen.

„Finanzstaat“ Vatikan.

Ein neues Währungsgezet des Papstes.

Rom, 2. Januar. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht am Freitag das von Papst Pius XI. unter dem 31. Dezember erlassene Gezet über das Münzwesen in der Vatikanstadt. Dieses Gezet bestimmt im wesentlichen, daß das vatikanische Geldsystem ein dezimales ist und die Münzeinheit ein Goldlire ist, der 0,07919 Gr. Feingold enthält. Entsprechend dem Italomen mit Italien steht das Gezet vor, daß für das Jahr 1931 Silbergeld im Werte von 750 000 Lire, Nickelgeld im Werte von 236 000 Lire und Kupfergeld im Werte von 14 000 Lire geprägt wird, während der Betrag der zu prägenden Goldmünzen vom Gouverneur der Vatikanstadt festgesetzt werden soll. Das Gezet gestattet auch die Ausgabe von 10 000 Erinnerungsbriefen mit dem Datum der Unterzeichnung des Lateranfriedens 1929. Es wird ausgegeben werden Goldgeld zu 100 Lire, Silbergeld zu 10 und 5 Lire, Nickelgeld zu 2 und ein Lire sowie zu 50 und 20 Centesimi und Kupfergeld zu 10 und 5 Centesimi. Die Goldmünzen tragen auf der einen Seite die Büste des Papstes und auf der Rückseite die Figur Christi mit dem Heiligenschein. Die Silbermünzen zu 10 und 5 Lire weisen beide auf der einen Seite die Büste des Papstes in der Mozzeta und der Stola auf und auf der Rückseite das Bild der heiligen Jungfrau mit dem Jesuskind bzw. den heiligen Petrus. Die Nickelmünzen zu zwei und ein Lire sowie zu 50 und 20 Centesimi weisen auf der einen Seite das Wappen des Papstes, auf der anderen Seite das Bild des guten Hirten mit dem Lamm auf der Schulter oder die Jungfrau Maria, bzw. den Erzengel Michael, bzw. den heiligen Paulus. Die Kupfermünzen zu 10 und 5 Centesimi tragen ebenfalls das Wappen auf der einen Seite und auf der Rückseite einen Olivenzweig bzw. die Büste des heiligen Petrus.

Neue Kämpfe in Burma.

London, 3. Januar. In Rangoon sind wilde Straßenkämpfe zwischen Burmesen und Chinesen im Gange. Die Polizei feuerte auf die Kämpfenden, wobei angeblich 15 Menschen getötet wurden. Der Stadtverkehr ist eingestellt, die Geschäfte und Hotels haben geschlossen.

Gegen die amerikanische Intervention in Nicaragua.

New York, 3. Januar. Wie aus Washington gemeldet wird, wird der demokratische Senator King am Montag eine Entschließung einbringen, in der die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Marinetruppen in Nicaragua gefordert wird. Das Weiße Haus wird aus allen Teilen des Landes unter Berufung auf die verlustreichen Geschehnisse am 1. Januar mit Telegrammen überschwemmt, in denen die Abberufung der Streitkräfte verlangt wird. Die Regierung hüllt sich über diese Angelegenheit in Schweigen. Es ist jedoch bekannt, daß Hoover lediglich den allmählichen Abbau der amerikanischen Interventionspolitik in Nicaragua befürwortet.

Influenzaepidemie in Stockholm.

Stockholm, 3. Januar. In Stockholm herrscht seit einigen Tagen eine Influenzaepidemie, die mit rebortartiger Geschwindigkeit um sich greift und ihre Gleichen in der viel schwerer gearteten Epidemie des Jahres 1918 hat. Man schätzt die Zahl der Erkrankten auf etwa 10 000 Personen, eine Zahl, die täglich um mehrere hundert wächst. Die Krankenhäuser sind mit Influenzranken besetzt, teilweise ist auch das Krankenhauspersonal von der Epidemie erfaßt.

Mus Welt und Leben.

Schrecklicher Doppelmord um 2000 Franken.

Paris, 3. Januar. Ein schrecklicher Mord wurde am Freitagmorgen in einem kleinen Dorf in der Nähe von Bar-le-Duc aufgedeckt. In einem einsamen Haus wohnte dort seit Jahren ein Eisenbahnangestellter mit seiner Frau und seinen drei Kindern, von denen das älteste 10 Jahre alt ist. Der Beamte ging gegen 5 Uhr früh zum Dienst. Als am Freitag trotz der vorgerückten Morgenstunden die Fensterläden des Hauses verschlossen blieben, betrat ein Beamter das Haus, um nach der Ursache dieser ungewöhnlich lang ausgedehnten Ruhe der Familie zu sehen. An der Schwelle des Schlafzimmers blieb er entsetzt stehen. In ihren Betten lagen die Ehefrau und der 10jährige Sohn mit zertrümmertem Schädel in großen Blutlachen, während die beiden im Nebenzimmer schlafenden Kinder leise um Hilfe riefen. Sie erklärten, daß sie kurz nach dem Fortgang des Vaters einen Mann aus dem hinteren Fenster hätten einsteigen hören und dann Ohrenzeugen des Kampfes gewesen seien, der sich im Schlafzimmer ihrer Mutter abgespielt habe. Aus Furcht vor Entdeckung hätten sie jedoch nicht geschrien. Die polizeilichen Untersuchungen lassen darauf schließen, daß der Doppelmord von einem Manne ausgeführt wurde, der mit den örtlichen Verhältnissen und den Gewohnheiten des Eisenbahners wohl vertraut war. Aus einer Kassette hat der Mörder 2000 Franken geraubt.

Der Tod im Schacht.

Wiesdorf, 3. Januar. Auf der Grube „Anna I.“, die dem Todeschacht Anna II. direkt benachbart ist, ereignete sich am Sonnabend ein Unglück, das glücklicherweise ohne schwere Folgen blieb. Eine Benzololomotive entwickelte beim Röhren Abgase, durch die vier Bergleute Gasvergiftungen erlitten. Dieser Vorfall ist darum interessant, weil in der Deffentlichkeit bei dem entsetzlichen Unglück in Wiesdorf die Vermutung auftauchte, daß hier eine Benzololomotive als Ursache des Unglücks in Frage kommen könnte. Von den verunglückten Bergleuten konnte einer aus dem Krankenhaus entlassen werden, die drei anderen befinden sich nicht in Lebensgefahr.

Bier-Skifahrer vom Schnee verschüttet und als Leichen geborgen.

Basel, 3. Januar. Am Freitagnachmittag hat sich in Elm im Kanton Glarus ein schweres Skiunglück ereignet, bei dem drei Deutsche ums Leben gekommen sind. 15 Personen, größtenteils Berliner, unternahmen eine Skitour nach der Alp Oberwälder. Beim Uebersteigen eines Bachbettes, an dessen Rändern sich durch den Föhn starke Schneemächten gebildet hatten, lösten sich die Schneelagen los, als die Gruppe gerade auf der anderen Seite den Aufstieg begann. Die ganze Gesellschaft stürzte in das Bachbett hinunter und 13 Personen wurden durch den Schnee zugedeckt. 10 konnten sich wieder aus den Schneemassen herausarbeiten, während drei verschüttet blieben. Nach langem Suchen konnten die Leichen der drei Touristen, die im Wasser lagen, geborgen werden. Es handelt sich um den 32jährigen Arzt einer Berliner Heilstätte Dr. Hans Glare und um das 23jährige Frä. Berta Gelpke, ebenfalls aus Berlin, sowie um das 22jährige Frä. Else Moethner aus Gladbach.

Ein weiteres Skiunglück ereignete sich bei Andermatt, wo eine Gesellschaft von 4 Personen mit einem Führer verunglückte. Während die Touristen unverseht blieben, wurde der Führer von der Lawine verschüttet.

Erdstöße an der chilenischen Küste.

New York, 3. Januar. In dem in den letzten Wochen mehrfach von Erdbeben heimgeuchten Gebiet in Südamerika, vor allem an der chilenischen Pazifikküste, wurden erneut heftige Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung flüchtete in panischem Schrecken. Sachschaden wurde nicht verursacht.

Eisenbahn Turkestan-Sibirien in Betrieb.

Moskau, 2. Januar. Die turkestan-sibirische Eisenbahn hat gestern, ein Jahr vor Ablauf der festgesetzten Frist, ihren Betrieb eröffnet.

Mechanische Bilderrahmenfabrik,
Bilder- und Spiegellager
J. CWILICH Łódz, Narutowicz-Strasse 11,
 Telefon 153-35
 führt aus und empfiehlt ovale, Sitz- und Leistenrahmen für Spiegel, ferner
 Einrahmen von Bildern ohne Unterschied der Größe.

Mechanische Tischlerei
M. SZUFMAN Łódz, Bilsudzińskiego Nr. 64,
 im Hofe
 besitzt auf Lager eine reichhaltige Auswahl in **Möbeln** komplett und einzeln.
 Konkurrenzpreise.
 Z. K. D.-Anweisungen werden honoriert.

Am Freitag, den 2. Januar d. J., verstarb plötzlich unser Mitglied der Revisionskommission, der Scherer

Jakob Kempa

im Alter von 50 Jahren.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen eifrigen Förderer unserer Sektion, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Mitglieder werden ersucht, an der heute, Sonntag, um 1.30 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Wólczajska 141 aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Die Sektion der
Reiner, Scherer und Schlichter
 der deutschen Abteilung beim Klassenverband



Schnell- und harttrocknenden englischen
Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,
 Öle, in- und ausländische HochglanzemalLEN,
 Fußbodenlackfarben, freischaltbare Deckfarben
 in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holz-
 beizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch,
 Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben,
 Lederfarben, Pelikan-Stoffmalifarben, Pinsel
 sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfehlen zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Łódz, Wólczajska 129
 Telefon 162-64

Mitteilung.

Wir teilen hierdurch der gesch. Kundschaft mit, daß mit dem 1. Januar 1931 die

neuzeitigste und in Polen einzig dastehende
Chemische Wäscherei und Färberei
System „Tri“

eröffnet wurde und es werden zum Waschen und Färben, ohne daß die geringste Schädigung bei den delikatesten Seiden vorkommen, sämtliche

Herren- u. Damengarderoben
 angenommen.

Wir empfehlen unsere nachstehenden Filialen und Vertretungen und verbleiben

Hochachtungsvoll
 Neuzeitigste und einzig in Polen dastehende
Chemische Wäscherei u. Färberei
P. Weber
 u. **R. Lewandowski**
 28 p. Strz. Kaniowski 34a,
 Tel. 149-84.

Eigene Filiale:
Piotrkowska Strasse 130.

Vertretungen:
 A. Kiebsch, Piotrkowska 228
 Madler, Narutowicza 1
 S. Rzeżac, Andrzejka 47
 St. Rupperecht, 11-go listopada 24
 M. German, Główna 29
 S. Bietke, Wapiurkowskiego 31
 D. Wj. Abramowskiego 19.

Deutsche Genossenschaftsbank
 in Polen, A.-G.
 Aktienkapital: **1500000.—**
 Łódz, Meje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur
Ausführung jeglicher Bankoperationen
 zu günstigen Bedingungen;
 Führung von
Spartonten in Zloty und Dollar
 mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

Handelskurse
J. MANTINBAND
 Łódz, Przejazd 12, Tel. 157-91.

Gebt hiermit bekannt, daß im nächsten Halbjahr die Halbjahrskurse am **15. Januar 1931 um 6 Uhr abends** beginnen.

Einschreibungen nimmt die Kanzlei der Kurse täglich von 11—1 und 4—8 Uhr entgegen.

Leiter der Kurse
J. MANTINBAND.

Kinder-Wagen
 Metall-Beistellen,
 hygienische Polster-Matrasen, amer. Wringmaschinen, Waschtische, Kinderstühle, Fahrräder in großer Auswahl
 empfiehlt zu günstigen Bedingungen

„Dobropol“
 73 Łódz, Petrikauer 73
 Telefon 158-61



Kirchengefangverein
 der St. Trinitatis-Gemeinde

Zu dem heute, Sonntag, den 4. Januar 1931, pünktlich 4 Uhr nachm., im eigenen Vereinslokal stattfindenden

Christbaumfest

ladet hiermit die Herren Mitglieder nebst Angehörigen aufs herzlichste ein

der Vorstand.

Im Programm viele Überraschungen für Kinder, sowie ein 3tätiges Weihnachtsstück.

Die mechanische
Galvanisierungswerkstätte
 von
M. Reiser, Łódz, Pusta 7

übernimmt sämtliche ins Schlosser- und Galvanisierungsfach fallenden Arbeiten, ferner werden jegliche Gegenstände zum

Verzinken und Verzinnen
 angenommen; auch Blechzieharbeiten (Druckarbeiten) werden sorgfältig ausgeführt.
 Solide Arbeit. Niedrige Preise.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafsäule, Sappans, Matrasen, Stühle, Kasse.** Große Auswahl stets auf Lager. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang

Tapezierer
A. BRZEZINSKI,
 Siemkiewicza 32
 Frontalbau, Ecke Nawrot



Lustra
Trema

WYTW. LUSTER
Alfred
Teschner
 JULIUSZA 20
 RÓG NAWROT
 TEL. 220-6



Christlicher Commisberem
 z. g. U. in Łódz.

Morgen, Montag, den 5. Januar 1931, abends 8 Uhr, findet im Vereinssaale, Al. Kosciuszki 21, das

traditionelle
Weihnachtsfest

mit reichhaltigem Programm für Mitglieder mit Familien und eingeführte Gäste statt.

Das Programm enthält außer der Aufführung „Am Weihnachtsabend“ von Gustav Hoppner noch Sologefänge und Instrumentalquartette. Selbstverständlich wird auch das Hausorchester des Vereins mit.

Die Verwaltung.